Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor. Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardtstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 6gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (6gespalten) 40 Pfg. — Für Ziffer- und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardtstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unverlangte Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 191 — Dienstag, den 17. August 1926 — 166. Jahrgang

Andauernder Zwist im Völkerbund.

Eine Warnung an Deutschland. — Nirgends Nachgiebigkeit.

Da in drei Wochen bereits die Vollversammlung des Völkerbundes zusammentritt, auf deren Tagesordnung die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund steht, und da die sehr vorsichtig von Deutschland betriebenen diplomatischen Verhandlungen über die Regelung der Ratssitzfrage noch kein Ergebnis gehabt haben, sieht man in deutschen diplomatischen Kreisen der Völkerbundtagung mit einigem Ernst entgegen. Der deutschen Regierung ist offiziell bis heute nur bekannt geworden, daß die spanische Regierung dem Völkerbundrat den Antrag überreicht hat, den Ausschuß für Ratserweiterung nochmals zusammenzuberufen. Ein Termin für den Zusammentritt der Studienkommission ist offiziell noch nicht festgesetzt. Man rechnet damit, daß der Ausschuß auf den 30. August nach Genf einberufen wird.

Die Tagung der Studienkommission allein gibt maßgebenden deutschen Stellen schon Anlaß, die weitere Entwicklung in Genf mit Bedenken zu verfolgen.

Die Studienkommission hat bekanntlich im Mai unter Teilnahme Deutschlands und unter sehr starker Mitarbeit des Botschafters v. Hoesch die Ratssitzfrage dahin geregelt, daß die Inhaber der nichtständigen Sitze auf drei Jahre gewählt werden sollen und daß zunächst die Vollversammlung des Völkerbundes in diesem Herbst sämtliche nichtständigen Sitze neu besetzen soll. Es sollen beim erstenmal je drei Sitze auf ein, zwei und drei Jahre verliehen werden. Erst nach Ablauf der Mandatsfrist soll die Vollversammlung mit Zweidrittelmehrheit darüber entscheiden, ob ein Mandat bis zur Höchstzahl von drei der neun Mandate auf weitere drei Jahre verlängert werden soll, während grundsätzlich nichtständige Sitze nur auf drei Jahre verliehen werden sollen. Außerdem soll zur Regelung besonderer Schwierigkeiten nach den bisherigen Beschlüssen der Studienkommission die Vollversammlung jederzeit das Recht haben, durch einen Beschluß mit Zweidrittelmehrheit sämtliche nichtständigen Mitglieder des Völkerbundrats abzuberufen und neu zu wählen. Diese Regelung ist von Deutschland unterstützt worden.

Inzwischen hat Spanien an der Forderung eines ständigen Ratssitzes offiziell festgehalten, damit aber den Widerspruch anderer neutraler Staaten, insbesondere Schwedens, hervorgerufen, das nur Deutschland einen ständigen Sitz noch zuerkennen will.

Es ist dann der Kompromißgedanke der halbständigen Sitze aufgetaucht, die in der Form geschaffen werden sollen, daß entgegen den Beschlüssen der Studienkommission einzelnen Inhabern nichtständiger Sitze bereits bei ihrer Wahl

die Garantie der Wiederwahl nach drei Jahren

gegeben wird. Diese Regelung würde bedeuten, daß die Vollversammlung nicht mehr unabhängig von diplomatischen Bündnissen und politischen Intrigen handeln kann und daß auch das Recht der Abberufung aller nichtständigen Mitglieder des Völkerbundrats durch Zweidrittelmehrheit fortfällt.

Im ganzen sieht man in deutschen diplomatischen Kreisen allein schon die Tatsache des Wiederzusammentritts der Studienkommission und neuer Anträge Spaniens als geeignet an, die sehr mühsam erreichte Einigung der Studienkommission im Mai zu zerstören, weil praktisch alle Gegensätze und Schwierigkeiten, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im März verhindert haben, jetzt so kurz vor dem Wiederzusammentritt des Völkerbundes abermals akut werden.

Englands Sorgen.

London, 17. August. Die Verfassungskommission des Völkerbundes tritt wahrscheinlich erst am 30. August zusammen. Wie der „Observer" schreibt, behaupte der Plan Lord Cecils, die Sitze des Völkerbundrates in drei Kategorien einzuteilen, noch immer das Feld. Wiederhole sich das Fiasko vom Monat März, so würde die Politik des europäischen Friedens und der Konsolidierung einen schweren Rückfall erleiden. Bedeutsam sei die Frage der Rheinlandbesetzung, weil ihre Behandlung entscheidend sei für die Stimmung, in der Deutschland sich an das Völkerbundproblem heranmachen werde. Die Fortdauer der Besetzung sei unvereinbar sowohl mit Locarno als auch mit Deutschlands Zugehörigkeit zum Völkerbundrat.

„Daily News" schreiben, Spanien gebrauche anscheinend alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel, um die größeren europäischen Ratsmächte auf seine Seite zu bekommen. Es werde sogar angedeutet, daß man auf Deutschland gleichsam einen erpresserischen Druck ausüben wolle, indem man es mit politischer Isolierung bedrohe, wenn es sich weigern sollte, Spaniens Kandidatur anzunehmen, und indem man ihm andererseits für den Fall einer Annahme der spanischen Kandidatur eine baldige Räumung des Rheinlandes in Aussicht stelle. Wenn Deutschland diesen „unverschämten" Vorschlägen zustimmen sollte, so würde ihm das ebenso zur Schande gereichen wie den Erpressern. Es sei aber wenig wahrscheinlich, daß es dies tun werde. Daily News verlangen, daß den britischen Delegierten für die Genfer Verhandlungen so klare Anweisungen erteilt werden, daß sie sogar von einem Schulzungen ausgeführt werden könnten.

Neuer Kabinettsrat über Genf.

Die Reichsregierung ist zu einer neuen außenpolitischen Kabinettsberatung für den 27. August einberufen worden. Das Kabinett wird sich dann, da bis dahin eine formelle Einladung zur Teilnahme an der Tagung der Studienkommission vorliegen dürfte, darüber schlüssig werden müssen ob eine Beteiligung deutscher Vertreter an der neuen Kommissionsberatung zweckmäßig erscheint. Es kann wohl damit gerechnet werden, daß das Reichskabinett seine Vertreter damit beauftragen wird, an den bisherigen Vorschlägen der Studienkommission für die künftige Gestaltung des Völkerbundsrates festzuhalten.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Staatsminister a. D. Hergt hat für Ende des Monats, voraussichtlich Donnerstag, den 26. August, vormittags 10 Uhr, eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zur Entgegennahme von Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage, insbesondere auch über die dringende Frage der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes in Aussicht genommen. Die endgültige Festsetzung des Tages hängt von den Vorbereitungen der Reichsregierung für die Sitzung ab.

Spaniens unveränderte Haltung.

Madrid, 17. August. Nach Meldungen aus San Sebastian bezogen sich die zwischen dem spanischen Außenminister Yanguas und den diplomatischen Vertretern von England, Italien, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Polen, Frankreich, Holland, Schweden, Brasilien und angeblich auch Deutschland geführten Besprechungen in erster Linie auf die Tangerfrage und die zurzeit schwebenden Völkerbundsprobleme. Yanguas erklärte, er habe den ausländischen Diplomaten den Standpunkt Spaniens in diesen Angelegenheiten dargelegt. Hinsichtlich der Völkerbundsfrage ist den spanischen Blättern mitgeteilt worden, daß die spanische Regierung in der Septembertagung mit Hartnäckigkeit auf ihrer bereits auf der letzten Tagung eingenommenen Haltung bestehen werde.

*

Spaniens Anspruch auf Einverleibung der Tanger-Zone in sein marokkanisches Protektorat wird in der englischen Oeffentlichkeit stark beachtet. Die Tatsache, daß die Frage am Vorabend der Völkerbundssitzung erneut angeschnitten wird, legt dem ganzen Problem noch eine erhöhte Bedeutung bei. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, Spaniens Freunde glauben nicht, daß die Madrider Regierung ihre frühere Taktik wiederholen wolle, die Ratssitzfrage mit dem Tangerproblem zu verbinden. Madrid dürfte vielmehr gewillt sein, jede einzelne dieser Fragen besonders zu erörtern. Allerdings dürfe man nicht unbeachtet lassen, daß Frankreich den spanischen Wünschen in der Tangerfrage heute nicht mehr so ablehnend gegenüber stehe, als früher. In der Völkerbundsfrage halte man in britischen Kreisen die Ansicht aufrecht, daß die sofortige Zulassung Deutschlands der wichtigste Punkt der Herbsttagung sei, hinter dem alle anderen zurücktreten müßten. In London werde erneut betont, daß Großbritannien in der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates gegenüber keiner Macht mit Ausnahme Deutschlands Verpflichtungen eingegangen sei.

Ein polnisches Ultimatum.

Warschau, 16. August. Die polnische Presse bringt von der Regierung inspirierte Mitteilungen über die definitiven Forderungen, die in Genf in ultimativer Form angeblich gestellt werden sollen:

1. **Gleichzeitiger Eintritt Polens mit Deutschland in den Völkerbundrat,**
2. **Garantie für die Wiederwahl Polens nach einem zweimaligen Turnus von je drei Jahren.**
3. **Zusicherung, daß die Völkerbundsversammlung ein Ratsmitglied nicht vor Ablauf seines Mandats abberufen kann.**

Belgien erhält eine Anleihe.

Basel, 17. August. Wie die „Baseler Nationalzeitung" meldet, haben die zwischen der belgischen Regierung und den belgischen Staatsbahnen einerseits und dem schweizerischen Bankverein als Führer einer schweizerischen Bankengruppe andererseits geführten Verhandlungen über die Unterbringung einer belgischen Anleihe in der Schweiz zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Anleihe in Höhe von 500 Millionen Frank soll mit 6 Prozent verzinst und in 25 Jahren zurückgezahlt werden.

Militärische Einkreisung Bulgariens.

Gemeinsame Grenzüberwachung durch die Nachbarstaaten.

Sofia, 16. August. Die Heeresleitungen Jugoslaviens, Griechenlands und Rumäniens haben beschlossen, eine gemeinsame Bewachung ihrer Grenzen mit Bulgarien durch die Einführung einer Militärzone in einer Breite von 20 Kilometer vorzunehmen. Das Kommando über diese gemeinsame Bewachung wird einem General, der von einem der Balkanstaaten zur Verfügung gestellt werden soll, übergeben. Diese Beschlüsse der Nachbarstaaten Bulgariens bezwecken die Wiederherstellung einer neuen Militärkontrolle über Bulgarien außerhalb seiner Grenzen. Die Bekanntgabe dieses Beschlusses bringt die volle Aufklärung über den Zweck des gemeinsamen Vorgehens der vier Balkanländer in Sofia zum Ausdruck und hat dort neue Erregung hervorgerufen.

Dieser Beschluß steht in vollem Gegensatz zu der kürzlich durch den Völkerbund aufgehobenen Militärkontrolle in Bulgarien. Die bulgarische Regierung beabsichtigt daher, gegen den Beschluß auf Wiederherstellung einer Militärkontrolle ihrer Grenzen beim Völkerbund zu protestieren.

Wie von der mazedonischen Grenze gemeldet wird, haben einige fremde Militärflugzeuge, wahrscheinlich griechische und jugoslavische, die Ortschaften Petritsch und Kresna überflogen, ohne die bulgarische Luftverkehrsverordnungen zu beachten, um die Bewegungen der bulgarischen Truppen für die Verstärkung des Grenzschutzes zu beobachten. In der serbischen Grenzstadt Zaribod haben serbische Behörden achtzehn angesehene Bulgaren verhaftet und ins Innere Serbiens verschleppt, mit der Begründung, daß sie Mitglieder einer neu entdeckten Verschwörung in den entrissenen bulgarischen Gebieten seien. Man merkt in allen Grenzortschaften, daß die serbischen Behörden alle angesehenen Bulgaren systematisch ins Innere Serbiens fortführen.

Genf und der Balkankonflikt.

London, 16. August. Die Versicherungen des serbischen Außenministers, wonach die jetzige Auseinandersetzung mit Bulgarien als zu geringfügig erachtet wird, gibt dem diplomatischen Korrespondent des „Daily Telegraph" Veranlassung, auch hierbei wieder auf die Schwäche des Völkerbundes hinzuweisen. Anscheinend würde der Völkerbund auch von den Alliierten an der Donau gemieden, da er die Dinge nur immer verwische. Daß die Balkanmächte sich in diesem Falle unter Außerachtlassung des Völkerbundes zu selbständigen Noten entschlossen haben, bekräftige nur diese Auffassung über den Völkerbund. Soweit aber der Völkerbund selbst in Frage käme, so könnte er, wenn Bulgarien die Angelegenheit vor sein Forum bringen wolle, wohl nicht umhin, sich mit der Angelegenheit zu befassen.

Die Bedrohung Litauens durch Polen.

Moskau, 17. August. Das Blatt „Iswestija" weist darauf hin, daß die Zusammenziehung polnischer Truppen an der litauischen Grenze fortdauere und hebt hervor, daß Polen seine gegen Litauen gerichteten Pläne nicht aufgegeben, sondern nur deren Verwirklichung aufgeschoben habe. Die Gefahr einer Verletzung des Friedens in Osteuropa bleibe naheliegend; die beruhigenden Erklärungen der polnischen Diplomatie hätten keine tatsächliche Bedeutung.

In den politischen Kreisen Warschaus wurde heute mitgeteilt, daß ein kleines französisches Auslandsgeschwader, bestehend aus drei Torpedobooten und zwei Unterseekreuzern, in der Zeit vom 10. bis 25. September im baltischen Meer Manöver abhalten werde. Dabei würden die französischen Schiffe sich auch sieben Tage lang im Hafen Gdingen aufhalten.

Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter.

Starke Opposition gegen die Exekutive.

London, 17. August. In der gestrigen Sitzung der Delegierten der Bergarbeiter machte sich eine starke Opposition gegen die Politik der Bergarbeiterexekutive, Verhandlungen aufzunehmen, geltend. Soweit sich aus dem Verlauf der Sitzung ersehen läßt, ist es noch zweifelhaft, ob die Bergarbeiter-Exekutive eine Mehrheit für ihre Politik erreichen kann. Gestern kamen allerdings vorwiegend die Extremisten zu Wort, die für die Weiterführung des Kampfes eintreten. Man will offenbar zunächst den radikalen Flügel sein Pulver verschießen lassen. Jedenfalls sind die drei Führer Herbert Smith, Cook und Richardson der Auffassung, daß die Situation Eröffnung von Verhandlungen verlangt, wenn ein nationales Lohnabkommen, auf das die Gewerkschaften großen Wert legen, erreicht werden soll.

Verhaftung mexikanischer Revolutionäre.

San Franzisko, 16. August. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, wurden von Beamten der Regierung der mexikanische General Ehrada und 150 mexikanische Staatsangehörige verhaftet, die Vorbereitungen für eine Revolution in Mexiko getroffen haben sollen. Große Mengen von Waffen und Munition sollen beschlagnahmt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0001

Gegen die Volksverhetzung.

Wir haben in unserer gestrigen Ausgabe von der machtvollen Kundgebung für Rhein, Pfalz und Saar, die unter der Mahnung zur Einigkeit stand, berichtet. In der Tat ist ein solcher Appell notwendiger denn je, nachdem die innerpolitischen Kampfmethoden immer abstoßender und widerwärtiger werden. Die „Hamburger Nachrichten" beschäftigen sich mit der innerpolitischen Verhetzung und besprechen dann insbesondere in einem Artikel „Rote Kabinettsjustiz" die Vorgänge in Magdeburg: „Der ideale Anflug, den sich Herr Höfting für sein Eingreifen in die Magdeburger Untersuchung gibt, ist für die Beurteilung des Kriminalfalles bedeutungslos, denn der ging ihn ja gar nichts an. Um so wichtiger aber ist der offene Versuch der Linken, sich die Justiz parteipolitisch dienstbar zu machen. So etwas, zusammen mit der schamlosen Hetze von links gegen einen pflichtbewußten Richter, war noch nicht da. Diese böswillige Art, in der die gesamte Rechtspflege attaktiert wird, hat nur den einen Grund, die Oeffentlichkeit auf einen Generalangriff gegen die Justiz durch Abschaffung der Unabhängigkeit vorzubereiten. Der in den Revolutionswirren zeitweilige preußische Justizminister Heine verrät nämlich in einem Berliner Blatt, wie die Justiz „reformiert" werden kann. Er empfiehlt der Justizverwaltung, sich gegen die „Oppositionellen" zur Geltung zu bringen. Man hat den Eindruck, als ob hier der Korruption in der Rechtspflege Tür und Tor geöffnet werden soll, bei denen die am besten führen, die am gesinnungstüchtigsten wären. Deutlicher kann das Ziel der roten Kabinettsjustiz nicht umschrieben werden."

Mit der Frage der Rheinlandbesatzung beschäftigen sich — da der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und damit die Erfüllung der in Locarno eingegangenen Verpflichtungen bevorsteht — eine ganze Reihe von Blättern. So schreibt die „Schlesische Zeitung": „Daß uns eine befriedigende Verringerung der Truppenstärke im besetzten Gebiete als Vorläufer der künftigen Räumung versprochen worden ist, darüber gibt es für uns keinen Zweifel, auch wenn Chamberlain bestreitet, daß sie schriftlich gegeben worden sei. Der Engländer ist in der Politik bekanntlich kein Gentleman, und das sogenannte Gentlemantum ist ohnehin mehr äußerlicher als innerlicher Art. Aber wenn nun in peinlicher Verlegenheit um jedes Regiment gesetzlich wird, das aus den behaglichen Quartieren am Rhein herausgezogen werden soll, so macht das nicht mehr den Eindruck der Stärke, den man vielleicht erzielen will, sondern nur den schofler Kleinlichkeit. Die französische Rheinpolitik ist doch nicht mehr zu halten. Poincares Ruhrabenteuer mit der Aufstachelung des deutschen Volkes zu heiligem Zorne hat ihr sehr wider Willen ihres Urhebers das Ende berettet. Wenn die Franzosen klug wären, würden sie in ihrem eigenen Interesse die Konsequenz daraus ziehen und die Verständigung mit Deutschland ehrlich und rechtzeitig herbeiführen."

„Locarnogeist" in Paris.
Der Fall von Germersheim.

Paris, 16. August. Der „Temps" hatte sich in den letzten Monaten Mühe gegeben, sein Mißtrauen und seine krankhafte Abneigung gegen alles Deutsche ein wenig zu zügeln; aber jetzt vergeht wieder kein Tag, an dem nicht irgendeine Anklage gegen Deutschland erhoben wird. Heute ist es das Schicksal von Germersheim. Man sollte meinen, daß die Franzosen allen Anlaß hätten, jene beschämenden Vorgänge mit Vorsicht und Zurückhaltung zu behandeln. Der Artikel des „Temps" zeigt das genaue Gegenteil. Gleich im ersten Absatz heißt es von dem Schritt des deutschen Botschafters in Paris und des Reichskommissars in Koblenz: „Dieser ganze Feldzug ist mit einer unbeschreiblichen Leichtfertigkeit oder mit einer unerhörten Böswilligkeit eingeleitet worden." Das Blatt veröffentlicht dann das angebliche Argument der Untersuchung durch die Organe der Rheinlandkommission. Danach haben die Frontkämpferverbände von Germersheim eine „absichtlich nationalistisch-militärische Kundgebung" veranstaltet, um die französischen Truppen zu provozieren. Die Totenehrung sei nur ein Vorwand gewesen. Der Bericht behauptet, daß die deutschen Lokalbehörden nicht die geringste Klage vorgebracht hätten. Dagegen hätten sie sich unkorrekt benommen und die Ordonanzen nicht geachtet, als sie gestatteten, daß die Kundgebung den Charakter einer „offenbar nationalistischen und militärischen Veranstaltung" annahm. Der Zug der Frontkämpfer habe „Siegeszeichen aus dem Kriege 1870/71 (!!) mitgeführt. Dadurch und durch die Befestigung von deutschen und bayerischen Fahnen an den Fenstern der französischen Offiziersquartiere sei die Würde (?) der französischen Behörden und Truppen beleidigt worden.

Von den deutschen Anklagen ist nach dem Bericht selbstverständlich nicht eine einzige durch die Untersuchung bestätigt worden. Der „Temps" teilt mit, daß der Reichskommissar in Koblenz eine neue Untersuchung durch einen gemischten Ausschuß, bestehend aus einem Deutschen, einem Franzosen und einem Engländer oder Belgier, vorgeschlagen hat. Der Vorschlag sei natürlich unzulässig und er ziele nur darauf, die Aufrichtigkeit (?!) der Untersuchung im Namen und unter der Verantwortung der höchsten Besatzungsbehörden in Zweifel zu ziehen. „Der Zwischenfall ist abgeschlossen durch den Bericht, den die Interalliierte Kommission erstattet hat, und keine Pressekampagne, die sich von uneingestandenen Vorurteilen leiten läßt, könnte ihm jetzt noch einen Sinn oder eine Tragweite verleihen, die er niemals hatte."

Die Ausführungen des „Temps" haben nun in der Pariser Presse Nachahmer gefunden. Es erweckt den Anschein, als ob hinter dieser Campagne der französischen Blätter eine Regiehand sichtbar werde. Eine ganze Reihe von Blättern nimmt heute in der gleichen Weise wie der „Temps" Stellung. In den schärfsten Angriffen veröffentlicht das „Journal" Angriffe auf die deutsche Regierung. Das Blatt schreibt: „Unter Anerkennung dieser Schlußfolgerungen hätte die Reichsregierung, so scheint es, nur ihren Irrtum anerkennen und sich den Entschuldigungen anschließen können, die von den Ortsbehörden ausgesprochen sind. (??) Die Geduld und die Mäßigung der Alliierten verdient eine andere Belohnung als den Skandal von Germersheim."

Es ist schon ein starkes Stück, wie die französische Presse die Pöbeleien einer zucht- und würdelosen Soldateska deckt. Sie kehrt den Spieß nunmehr einfach um, wenn sie ihrerseits, das heißt in französischem Sinne, von einem „Skandal von Germersheim" spricht. Es wird also sehr entschiedener Vorstellungen der deutschen Regierung bedürfen, wenn es gelingen soll, Genugtuung für die verletzte Würde und Ehre des Deutschen Reiches von der französischen Regierung zu erlangen.

Die Verhandlungen um das Eisenabkommen

Paris, 17. August. Zu den Verhandlungen über den Eisenpakt wird den Blättern mitgeteilt, daß an den Gerüchten über ein Scheitern der Verhandlungen nur so viel wahr sei, daß Frankreich und Belgien sich einen Aufschub für ihre Zustimmung vorbehalten hätten, der am 17 September ablaufe. „Journal" teilt mit, das Kompromiß habe im ganzen die Zustimmung des größten Teils der französischen Metallindustrie gefunden. Der Widerstand komme lediglich von einigen Firmen, die der Ansicht seien, daß ihnen zu wenig Kontingente zugewiesen seien. Auf der belgischen Seite stehe man aber vor einer allgemeinen Opposition. Die belgische Metallindustrie halte sich übervorteilt und sei der Ansicht, daß man der luxemburgischen Konkurrenz zu weit entgegengekommen sei. Außerdem dürfe man nicht vergessen, daß Belgien zwischen England und Deutschland stehe. England habe es aber bisher nicht für wünschenswert gehalten, in das Kartell einzutreten, obwohl man ihm ganz bestimmte Vorschläge gemacht habe. Belgien zögere, Partei zu ergreifen und suche, gewisse Vorteile zu erreichen, indem es die versteckte Opposition Englands nach außen hin vertrete.

*

60 Millionen für neue Wohnungen in Preußen.

Die Preußische Staatsregierung hat beschlossen, zur Minderung der Erwerbslosigkeit im Baugewerbe einen Kredit in Höhe von 60 Millionen Mark aufzunehmen. Der Betrag soll, wie der A.P.P.D. schreibt, zur Hergabe in Form sog. Hauszinssteuerhypotheken für die Schaffung neuer Wohnungen verwendet werden. Die Bewilligung der Mittel im einzelnen wird über die Gemeinden und Gemeindeverbände geschehen. Es wird damit gerechnet, daß mit Hilfe der neuen Bewilligungen das diesjährige Bauprogramm um wenigstens 12 000 Wohnungen vergrößert wird.

Eine Abfuhr Mahrauns.

Der Führer des Jungdeutschen Ordens in Deutschland, Arthur Mahraun, hatte in einem längeren Aufsatz die Führung des sächsischen Jungdo scharf angegriffen, weil diese im Bund mit den anderen Vaterländischen Wehrverbänden den Aufruf zur Sammlung des nationalen Bürgertums herausgegeben hatte. Am Sonnabend ist es zu einer vielstündigen Sitzung in Dresden gekommen, in der Mahraun den Vorsitz führte. In dieser Sitzung stellten sich die sächsischen Komture erneut hinter den Großkomtur für Sachsen, Herrn v. Tschammer, und bedeuteten Herrn Mahraun, daß er mit seiner Stellungnahme im Unrecht sei. Nach langwierigen Versuchen, die Angelegenheit beizulegen, gab Mahraun schließlich unter dem Eindruck des geschlossenen Widerstandes der sächsischen Jungdo-Führer seinen Standpunkt auf und bekannte sich zur Auffassung der Sachsen. Er will selbst in den nächsten Tagen eine öffentliche Erklärung dazu geben.

Aus Stadt und Umgebung

Der launische Wettergott.

Mit Recht fragt man sich, ob man in diesem Jahre überhaupt von einem Sommer sprechen konnte. Denn der Wettergott hat oft eine merkwürdige Laune gehabt. Aber in Chroniken finden wir oft noch merkwürdigere Berichte über Sommerwetter. Darnach waren die Jahre 1473 und 1477 so heiß und trocken, daß man bei Mainz und Köln den Rhein und in Ungarn die Donau durchwaten konnte. Im Jahre 1590 war es so warm und trocken, daß vom 1. 6. bis zum 2. Adventssonntag kein Tropfen Regen der Erde zuteil wurde. In den Jahre 1717 und 1720 traten besonders in Mitteldeutschland Hitzegrade zwischen 36 und 40 Grad in Erscheinung, und im Jahre 1786 war es so heiß und trocken, daß die Kornernte überall 3 bis 4 Wochen eher als üblich erfolgt. Der Sommer des Jahres 1846 war überaus trocken und sehr heiß, selbst im August waren Hitzegrade bis zu 27 Grad nichts Seltenes, so daß Roggen und Kartoffeln nur einen mäßigen Ertrag lieferten, wonach die Lebensmittelpreise gewaltig in die Höhe gingen. 10 Jahre später war es so heiß, daß die Wiesen völlig ausgebrannt waren, das Vieh auf ihnen keine Nahrung finden konnte. Die Jahre 1911 und 1914 waren ebenfalls sehr heiß, denn im Verlauf ihres Sommers ergaben sich Temperaturen bis zu 35 Grad.

Auch von nassen Sommern liegen eine Menge Berichte vor. Im Jahre 1315 regnete es vom 12. März bis 17. September und im Jahre 1468 fiel zur Erntezeit so viel Regen, daß das Korn ungeschnitten auf dem Felde verbleiben mußte. Im Jahre 1582 trat am 25. Juli eine Regenperiode ein, die bis zum 11. November anhielt und im Jahre 1623 fiel zur Sommerzeit soviel Regen, daß, wie der Chronist meldet, alles gesäte Korn jämmerlich ertrank und unterging. Im vorigen Jahrhundert war besonders der Sommer des Jahres 1840 ein sehr regenreicher.

Der neue Gastarif.

In Erwiderung einer Reihe von Anfragen und zur Klärung von Mißverständnissen werden uns von zuständiger Seite noch einmal die Vorteile des neuen Gastarifs an folgenden Beispielen erläutert:

Die Verbraucher, die ihr Mittagessen auf dem Gasherd zuzubereiten pflegten, bezahlten bei einem täglichem Verbrauch von 1 cbm zu 21 Pfg. bei 30 Tagen 6,30 Mk. und 0,50 Mk. Grundgebühr, monatlich also 6,80 Mk. Nach dem neuen Tarif bezahlt der Verbraucher für 15 cbm zu 22 Pfg. zusammen 3,30 Mk., für die nächsten 15 cbm zu 11 Pfg. 1,65 Mk. Dazu kommt die Grundgebühr von 1 Mk., so daß bei demselben Verbrauch wie früher die Gasrechnung nur noch 5,95 Mk. beträgt, also eine Ersparnis von 0,85 Mk. dem Verbraucher monatlich zu gute kommt.

In gewerblichen Betrieben ist die Ersparnis bei Gasverbrauch jetzt gegen früher noch größer. Wenn man annimmt, ein Betrieb verbraucht durch Heizen, Löten, Trocknen, Backen usw. mit Gas täglich 20 cbm, so sind das monatlich 600 cbm, bei einem Preise von 21 Pfg. für den cbm also eine Ausgabe von 126,50 Mk. (incl. Grundgebühr). Nach dem neuen Tarif bezahlt der Betrieb 0,50 Mk. Grundgebühr, sodann für die ersten 40 cbm zu 21 Pfg. 13,20 Mk. und für die weiteren 540 cbm zu 11 Pfg. 59,40 Mk., das wären insgesamt 73,10 Mk. gegenüber 126,50 Mk. früher, also eine monatliche Ersparnis von 53,40 Mk. Nach diesen Beispielen ist der neue Tarif eine wesentliche Erleichterung für die Verbraucher.

*

Gegen die unerträglichen Steuerlasten! Heute abend 8 Uhr findet in der „Funkenburg" eine große Protestversammlung statt, die von dem Deutschen Handwerkerbund und der Gewerbetätigen Mittelstandsvereinigung für Merseburg und Umgebung einberufen ist und das Thema behandelt: „Wie kann sich Handwerk und Mittelstand gegen die unerträglichen Steuerlasten wehren?" Bei der äußerst brennenden Frage sollte niemand versäumen, der Versammlung beizuwohnen.

Starker Rückgang der Erwerbslosen
Neue Arbeitsgelegenheiten.

Wie verlautet, wird die Bestandsaufnahme am Stichtag des 1. August 1926 einen ziemlich starken Rückgang der Erwerbslosenziffer zeigen. Man rechnet mit einer Verminderung der Zahl der Erwerbslosen um 50 000.

Man hofft weiterhin, daß auch die Zahl der Notstandsarbeiter sich wieder wesentlich erhöhen wird, die in der letzten Zeit einen Rückgang von etwa 175 000 auf 145 000 aufzuweisen hatte. Eine Zunahme wird vor allen Dingen dadurch bewirkt werden, daß mit dem Bau der Kanäle, besonders des Mittellandkanals bezw. des Elster—Saale-Kanals voraussichtlich bereits in vier bis fünf Wochen begonnen werden kann. Da ferner die Leunawerke große Bauten ausführen lassen, konnten aus Halle, Merseburg, Leipzig, Weißenfels und Naumburg einige hundert Arbeiter von den beteiligten Baufirmen neu eingestellt werden. Wie wir hören, werden die Bauvorhaben des Ammoniakwerks Merseburg auch in den nächsten Monaten eine ganze Reihe von Arbeitern beschäftigen. Falls der geplante umfangreiche Ausbau der Werke um nächsten Jahre in Angriff genommen wird, dürfte die Arbeitslosenziffer eine rapiade Abnahme erfahren.

Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichskabinetts geht hervor, daß es gelungen ist, im Bereich der verschiedenen Ressorts mit Einschluß der Reichsbahn in erheblichem Maße Arbeitsgelegenheit bereitzustellen und auch sonst in mannigfacher Weise zur Belebung der Wirtschaft beizutragen. Insbesondere konnte eine Einigung über wertvolle Ergänzungen des Kanalbauprogrammes erzielt werden. In der produktiven Erwerbslosenfürsorge wird ein Erlaß des Reichsarbeitsministers, der gegenüber den bisherigen Bestimmungen auch weitgehende Erleichterungen und Vereinfachungen bringt, in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. In der Frage der sogenannten Ausgesteuerten, d. h. derjenigen Personen, deren Erwerbslosenunterstützung durch Ablauf der gesetzlichen Höchstdauer von einem Jahre zu Ende gegangen ist, hat schon vor der Kabinettssitzung eine Einigung der beteiligten Reichsressorts stattgefunden. Auch ohne eine zeitraubende und im Ergebnis fragliche Gesetzesänderung wird es möglich sein, die Gemeinden, die in nennenswertem Maß durch Erwerbslosigkeit belastet sind, finanziell instandzusetzen, den Ausgesteuerten eine der Erwerbslosenfürsorge gleichwertige Unterstützung zuzuwenden. Ferner wird veranlaßt, daß im Zusammenwirken von Arbeitsnachweis und Fürsorgeverband Versicherungsanwartschaften langfristig Erwerbslosen vor dem Verfall bewahrt werden.

*

In Merseburg hat, wie wir heute erfahren, die Erwerbslosenziffer in der letzten Woche einen ganz beträchtlichen Rückgang erfahren, der sich noch weiter fortsetzen dürfte und mit dem oben erwähnten Bauarbeiten in Leuna in Verbindung zu stehen scheint. Am Sonnabend betrug die Zahl der Unterstützten insgesamt 667 im Gegensatz zu 800 in der Vorwoche. Es handelt sich um 285 Vollerwerbslose (Vorwoche 319), darunter 265 Männer- und 29 Frauen und 297 Zuschlagsempfänger (Vorwoche 373). Mit Notstandsarbeiten werden anstatt 108 in der Vorwoche nur noch 85 Arbeitslose beschäftigt.

*

Das deutsche Turn- und Sportabzeichen wurde nach erfolgter Ablegung der erforderlichen Bestimmungen dem Untersekundaner Werner Zimmermann vom hiesigen Domgymnasium verliehen.

Noch einmal der Münchner Nachmittags-Zug. Zu Nachtrag unserer neulichen Notiz über den Münchner Nachmittags-Dzug müssen wir berichtigend mitteilen, daß dieser Zug während der Hauptreisezeit in einen Vorzug und einen Nachzug geteilt ist. Der Vorzug hält hier um 4.56 Uhr nachm. und fährt um 4.59 Uhr nach Halle—Berlin weiter. Der Nachzug fährt wie sonst immer durch. Der fahrplanmäßig 4.53 Uhr von hier nach Halle verkehrende Personenzug dagegen läßt beide Münchner Züge erst durch und fährt erst 5.20 Uhr nach Halle ab. Mit Ende des Monats August dürfte die fahrplanmäßige Zugfolge wieder eintreten.

Aufhebung eines Verbotes für Kraftfahrzeuge. Für den Kraftfahrzeugverkehr ist wieder eine Verordnung ergangen, wonach das bisher für Kraftfahrzeuge bestehende Verbot, an Straßenbahnen vorbeizufahren, die an einer Haltestelle halten, aufgehoben ist. Die Kraftfahrzeuge dürfen auch auf der Seite, auf der die Fahrgäste aus- und einsteigen, in Schrittgeschwindigkeit und in einem solchen Abstand vorbeifahren, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden.

Einen merkwürdigen Eindruck machen die Fleischerstände auf dem Wochenmarkte hinter dem Rathaus besonders jetzt im Sommer, wo die Fliegenplage an der dortigen Bedürfnisanstalt unerträglich ist. Man muß sich über den Geschmack der Hausfrauen wundern, die diese Stände umlagern. Es soll dabei nicht den Fleischern zu nahe getreten werden, aber der Roßmarkt würde sich für die gesamten Fleischerstände besser eignen. Dadurch würde auch den übrigen Ständen mehr Bewegungsfreiheit geschafft. Es würde sehr begrüßenswert sein, wenn sich die Marktpolizei dieses Uebelstandes einmal annähme.

Lehrlinge für Ostern 1927. Das Arbeits- und Berufsamt der Stadt Halle macht darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig sei, schon jetzt Lehrlinge für Ostern 1927 unverbindlich anzufordern. Das Amt übernimmt auch kostenlos ärztliche und psychologische Untersuchungen jedes Anwärters, auch solcher, die ohne das Amt angenommen sind. Auskunft ist beim Arbeits- und Berufsamt der Stadt Halle erhältlich.

Eilbriefe in die Vereinigten Staaten. Vom 1. September an ist die Eilzustellung von Briefsendungen nach allen Orten in den Vereinigten Staaten von Amerika zugelassen. — Fortan sind im Verkehr mit Sarawak Wertbriefe bis zum Meßbetrag von 2400 Reichsmark zugelassen. Leitung über Frankreich oder England.

Kohlweißlinge. Mit dem Wachsen des Kohls finden sich auch alljährlich die Kohlweißlinge ein. In den meisten Fällen sind sie im Garten öfter anzutreffen als auf dem Felde. Sie können oft den Gartenfreund zur Verzweiflung bringen. Da heißt es, betzeiten auf der Hut zu sein. Das Fangen der Schmetterlinge und das regelmäßige Absuchen der noch jungen Raupen ist und bleibt im Garten das einzig sichere Mittel dagegen, die mühsam herangezogenen Kohlgewächse nicht von den gräßlichen Raupen verzehren zu lassen.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, Temperaturen wenig verändert. — Für ganz Deutschland: Im Norden strichweise Regen, im Süden heiter, trocken und warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0002

Die Finanzierung des Elster-Saale-Kanals.

Um den Kostenanteil der Stadt Leipzig.

Am Montag haben in Dresden Verhandlungen zwischen der Stadt Leipzig und dem sächsischen Finanzministerium stattgefunden, die sich mit der Finanzierung des Elster—Saale-Kanals beschäftigten. Wie verlautet haben die Verhandlungen zu keiner Einigung geführt. Die Verhandlungen sollen aber in der nächsten Zeit fortgesetzt werden.

Hierzu berichten die „L. N. N." noch folgende Einzelheiten:

Der Rat der Stadt Leipzig hatte bereits am 27. Juli gemeinsam mit der Handelskammer und dem Kanalbau-Verein zu dem Elster—Saale-Kanal-Projekt Stellung genommen und besonders die Anteils-Last der Stadt Leipzig einer genauen Prüfung unterzogen. Leipzig sollte von den Baukosten, die auf Sachsen fallen, die Hälfte tragen. Dieser Anteil erschien den Vertretern der Stadt zu hoch, um so mehr, als er nach den neueren Berechnungen einen Betrag von 11 Millionen ausmachen würde. Leipzig erklärte sich bereit, mit seinen Leistungen über die frühere Anteils-Last von 6,2 Millionen Mark hinauszugehen, hielt aber den Betrag von 11 Millionen für unannehmbar, weil der Stadt durch den Hafenbau noch weitere Kosten in Höhe von etwa 4 Millionen Mark entstehen. Den restlichen Anteil der Baukosten sollten entweder die wirtschaftlich Beteiligten übernehmen oder die Staatsregierung sollte in Ansehung des besonderen Notstandes den Staatsanteil erhöhen.

In diese Verhandlungen mit der Staatsregierung ist man nun am Montag eingetreten. Die Vertreter der Stadt Leipzig waren bereit, einen Kostenanteil von acht Millionen Mark für die Stadt Leipzig zu übernehmen, weitere Zugeständnisse glaubten sie nicht machen zu können. Da inzwischen auch eine Beteiligung der Amtshauptmannschaft Leipzig an den Kosten in Erwägung gezogen worden ist, diese aber bei den Verhandlungen nicht vertreten war, wurden diese schließlich abgebrochen; sie sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Die Beteiligten rechnen damit, daß man in Kürze eine auch die Stadt Leipzig befriedigende Lösung der Kostenanteil-Frage finden wird.

Zorbau. Der Vertreter des Provinzialkonservators und der Regierungsbaumeister unterzogen am Sonnabend im Beisein von Vertretern der Kirche und der Gemeinde die Kirche einer letzten Besichtigung, um die endgültigen Richtlinien für die Wiederherstellungsarbeiten zu geben. Reste alter romanischer Malerei, vielleicht noch aus der Zeit der Erbauung stammend, kamen an der Ostwand des Turmes zum Vorschein und zeigen ebenfalls, wie der Chorbogen zum Altarraum erst später in der jetzigen Form entstanden ist. Die um 1500 angebaute kreuzgewölbte Sakristei, zur Zeit wie ein Verließ anmutend, wird durch ein erweitertes Fenster und nach Wiederherstellung der Deckenmalerei zu einem Schmuckstück werden. Auch der drei großen Grabdenkmäler wird man sich annehmen. Sie sollen aufgefrischt und teilweise auch günstiger aufgestellt werden.

Tehitz. Auch in diesem Jahre haben sich auf dem Felde des hiesigen Rittergutes Füchse eingenistet. Bisher konnten sie aber noch nicht erlegt werden.

Querfurt. Versuchsvereinigung für das Unstruttal. Vielfachen Wünschen und Anregungen seitens der praktischen Landwirte des Unstruttales folgend, ist jetzt von der Landwirtschaftlichen Schule in Querfurt eine Versuchsvereinigung für das Unstruttal gegründet worden. Die Arbeiten in der Versuchsvereinigung sollen endgültig Anfang September begonnen werden.

Teuchern, 17. August. Die Gewinnung der Braunkohlen durch den Tagebau verändert oft das gesamte Landschaftsbild. Aus dem Tagebau der Grube „Vollert" sind die Erdmassen des Deckgebirges zu hohen Dämmen entlang der Trebnitzer Straße aufgeschüttet und werden fortwährend noch erhöht. Dabei wird aber auch noch Abraum auf die große Halde bei der früheren Grube „Neugröben" am Bunghügel gebracht. Diese hohen Erdmassen sieht man bei der Eisenbahnfahrt von Teuchern nach Deuben. Aus dem Tagebau der Grube „Vollert" geht die Kohle direkt mit der Luftbahn nach der „Jakobsgrube", wo Brikettfabrik und Schwelerei sich befinden. Die Naßpreßsteinfabrik ist dieses Jahr hier gar nicht betrieben worden. Die Förderung aus dem Tiefbau ist bereits seit vielen Monaten auf Grube „Vollert" eingestellt.

Eine Familie an Fleischvergiftung erkrankt

Leipzig, 17. August. Ein in der Windmühlenstraße wohnender Kaufmann mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden, weil der Arzt an ihm schwere Vergiftungserscheinungen feststellte. Die Erkrankung wurde auf den Genuß von Leberwurst zurückgeführt, Zwei Tage später mußte auch die Ehefrau des Kaufmanns und die fünfjährige Tochter ins Krankenhaus gebracht werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Wurst bereits beim Einkauf verdorben war. Viel eher ist es wahrscheinlich, daß sich die Paratyphusbazillen erst durch ungeeignete Aufbewahrung gebildet haben.

Eine Gummifabrik niedergebrannt.

Pausa, 16. August. Am Sonnabend abend brach in den Vereinigten Gummiwerken Pausa G.m.b.H. Feuer aus, das die Fabrik vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Durch den Brand sind 70 Arbeiter brotlos geworden. Die Entstehungsursache ist nicht einwandfrei festgestellt worden, doch vermutet man, daß der Brand auf eine Explosion zurückzuführen ist.

Ein Kindesmord in Stendal.

Stendal, 17. August. Im Flottgraben wurde in der Nähe des Bahnhofsgeländes ein 1½ Jahre altes Mädchen mit einer Schnur um den Hals erdrosselt aufgefunden. Als Täterin kommt die Mutter des Kindes, eine unbekannte, etwa 24 Jahre alte Frauensperson, in Betracht. In der Mordnacht befand sich die Frau mit dem Kinde im Wartesaal des Hauptbahnhofes. Gegen 4 Uhr früh verließ sie mit dem Kinde und einem unbekannten jungen Mann, den sie im Wartesaal kennen gelernt hatte, das Bahnhofsgebäude. Gleich darauf muß das Kind ermordet sein. Es wird vermutet, daß die Frau und ihr Liebhaber sich nach Magdeburg gewendet haben.

*

Fünfzehn Kinder gestorben.

Landsberg a. W., 17. August. In Tirschtiegel und in einigen Nachbardörfern der Grenzmark tritt seit einigen Tagen eine schwere Kinderseuche auf, und zwar eine Rückenmarkslähmung. Bis jetzt sind 15 Kinder gestorben. Es ist möglich, daß diese Epidemie durch Stechmücken, wie sie dieses Jahr häufig auftreten, hervorgerufen ist.

*

Im Schacht verschüttet.

Laurahütte, 17. August. Auf dem Westfelde 2 der Richter-Hütte bei Laurahütte ging gestern abend infolge Gebigsschlages ein Pfeiler zu Bruch. Die an dem Pfeiler beschäftigten acht Mann wurden eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten setzten unter dem Steiger Leopold sofort ein. Ein Toter, zwei Schwerverletzte und mehrere Leichtverwundete konnten geborgen werden. Auch der Steiger Leopold erlitt schwere Verletzungen

*

Eine ganze Familie bei einem Autounfall getötet.

Merzig (Rheinland), 17. August. Am Sonntag sauste ein mit sieben Personen besetztes Automobil infolge Radbruches einen Abhang bei Merzig hinunter, stürzte über die Böschung eines Baches und überschlug sich im Bach. Eine ganze aus vier Personen bestehende Familie wurde getötet, die übrigen drei Insassen schwer verletzt.

*

Revision im Flessa-Prozeß.

Frankfurt a. M., 15. August. Im letzten Augenblick haben sowohl der Oberstaatsanwalt als auch der Verteidiger, Professor Dr. Sinsheimer, im Prozeß der Krankenschwester Flessa Revision eingelegt. Während der Verteidiger die Revision gegen das erste Urteil mit formalen juristischen Verstößen begründete, wird nun von beiden Seiten die Revision auf Verletzung des notariellen Rechts gestützt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Motorradunfall. An einem Motorrad brach am Sonntagabend in der Reilstraße der Beiwagen während der vollen Fahrt ab. Er überschlug sich und schleuderte die Insassen, zwei Frauen, gegen einen Laternenpfahl. Die Maschine wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Verunglückten erlitten zum Glück nur leichte Verletzungen.

Kommunistische Grabschänder. Die Stahlhelmpressestelle zu Halle teilt mit: „Am 13. August wurde im Beisein von Frau Steinbach ein Scharnhorstmann, der gegen kommunistische Grabschänder das Grab des ermordeten Steinbach schützen wollte, zuerst mit dem Spaten bedroht und dann auch geschlagen. Unmittelbar nach der Beerdigung schon wurden die Schleifen der Kränze durch kommunistische Lumpen abgeschnitten und fast jedesmal nach Schmückung des Grabes die Blumenspenden verschüttet oder gestohlen. Pfui Teufel über diese kommunistische Gesellschaft. Noch nicht einmal den von ihnen ermordeten Steinbach lassen sie im Grabe in Ruhe. Und solche Gesellen wollen die Macht in unserem Deutschland erringen. Wir bedanken uns für solche Verbrecher."

*

Großkayna. Schwerer Unfall. Am Freitag mittag wurde dem Fleischer Marx beim Dreschen, als er die Frucht zusammenfegte, und sich unter dem Treibriemen befand, von der den Treibriemen zusammenhaltenden Schraube die Kopfhaut aufgerissen. Der Verunglückte wurde nach Frankleben in ärztliche Behandlung gebracht.

Dürrenberg. Ein schwerer Unfall ereignete sich in letzter Nacht auf der Straße nach Leipzig unweit Tollwitz. Zwei Balditzer Einwohner fuhren auf dem Motorrade in Richtung Leipzig, wobei sie einen Handelswagen überholen mußten, der angeblich links und ohne Licht fuhr und zu spät rechts ausbog, sodaß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Der Besitzer M. kam mit Abschürfungen der Hände weg, während der Sozius F. einen Armbruch und schwere Bein- und Kopfverletzungen erlitt, so daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Außerdem wurden ihm einige Zähne ausgeschlagen. Der Besitzer des Handelswagens, ein gewisser Sch. aus Goddula, der sein Heil in der Flucht suchte, wurde zur Anzeige gebracht.

Bad Lauchstädt. Bei einem Handballspiel in Möckerling kam der Turner Bruno Mitbrodt von hier am Sonntage so unglücklich zu Fall, daß er sich den linken Arm auskugelte. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Silberhochzeit. Der Eisenbahnbeamte Friedrich Kei und Gattin begehen am 18. August das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Am 22. August feiert der Röstmeister Otto Loose nebst Gattin, wohnhaft Querfurter Straße, das silberne Ehejubiläum.

Holleben. Das Fernsprechnetz wird automatisiert. Das hiesige Fernsprechnetz wird jetzt einem Umbau unterworfen, um die Automatisierung des Betriebes vorzubereiten. Auch die Zentrale, ein kompliziertes technisches Wunderwerk, ist schon eingetroffen und im Postgebäude untergebracht worden. In Zukunft wird die Verbindung der einzelnen Teilnehmer mit Hilfe einer am Apparat angebrachten Wählerscheibe erfolgen.

Kötzschau. Fortbildungsschule. Der Kreisausschuß hat nun auch für hiesige Gegend beschlossen, die Pflicht-Fortbildungsschule zunächst für die männliche Jugend der beiden letzten entlassenen Jahrgänge, soweit sie noch keine solche Schule besuchen, einzurichten. Aus den Gemeinden Kötzschau, Schladebach, Witzschersdorf, Pissen, Rodden, Rampitz, Oetzsch und Treben ist der Fortbildungsschulbezirk Kötzschau gebildet worden. Der Unterricht beginnt mit dem kommenden Winterhalbjahr in Kötzschau.

Hohenlohe b. Kitzen. Herr Reichspräsident von Hindenburg hat bei der Taufe des siebenten Sohnes des Aushilfsweichenstellers Oskar Pfefferkorn hier die Ehrenpatenschaft angenommen.

Schkeitbar. Vom Kornwagen gestürzt. Als der hiesige Gutsbesitzer A. Müller von einem Feldplan das letzte Getreide abfuhr, geriet der Wagen in ein altes Gleis, kam ins Wanken und wurde umgeworfen. Seine darauf befindliche Ehefrau zog sich bei dem Sturz erhebliche Verletzungen im Gesicht und außerdem einen Oberschenkelbruch zu. Der schnell herbeigerufene Arzt ordnete nach Anlegung eines Notverbandes die sofortige Ueberführung der Verunglückten in ein Leipziger Krankenhaus an

Aus dem Reiche.

Schröder zieht seinen Widerruf zurück.

Zehnstündiger Lokaltermin in der Magdeburger Mordsache.

Magdeburg, 17. August. Wie amtlich bestätigt wird, hat Schröder seinen Widerruf in der Modsache Helling zurückgezogen. Er bestätigt damit sein kürzlich abgelegtes Geständnis. Am Montag fand in Groß-Rottmersleben ein zehnstündiger Lokaltermin statt, der vor allem den Zweck hatte, einen derartigen Termin während der Gerichtsverhandlung selbst unnötig zu machen. Schröder bestätigte sein ursprüngliches Geständnis, wonach er Helling mit einer Kaution von 500 Mark nach Groß-Rottmersleben gelockt habe, um angeblich die Anstellung abzuschließen. Während Schröder und Helling allein im Zimmer waren, hat Schröder sein Opfer durch zwei Schüsse in den Hinterkopf getötet. Er hatte zunächst die Absicht, die Leiche aus dem Hause zu schaffen. Es gelang ihm nicht, ebenso wie er ihm nicht glückte, die Leiche zu sezieren und zu verbrennen. Er verscharrte sie schließlich im Keller.

Naumburg, 17. August. Die Disziplinaruntersuchung gegen Landgerichtsdirektor Hoffmann in Magdeburg, ist vom Disziplinarsenat in Naumburg eröffnet worden.

*

Ein verbrecherischer Autofahrer.

Zeitz, 17. August. In der Nacht zum Montag wurde der 24 Jahre alte Knecht Anton Engel aus Rossendorf von einem Personenauto überfahren. Der rücksichtslose Autofahrer ließ den Verunglückten auf der Landstraße liegen, wo er am Montag morgen als Leiche aufgefunden wurde. Von dem Auto, das Beschädigungen erlitten hat, und seinem Führer fehlt bis jetzt jede Spur.

*

Lustmord an einem neunjährigen Kinde.

Mannheim, 16. August. Großes Aufsehen erregte am Sonntag nachmittag in Schifferstadt die Nachricht, daß das neunjährige Töchterchen des Feldhüters Konrad Thomas erwürgt im Walde aufgefunden worden sei. Das Kind befand sich in Begleitung eines gleichaltrigen Mädchens auf dem Waldwege, als es plötzlich von einem Mann in Haselnußsträucher gezogen wurde. Obgleich beide Kinder um Hilfe schrieen, konnte das Kind nur noch durch die von dem anderen Mädchen aufmerksam gemachten Spaziergänger mit zusammengebundenen Händen und verstopftem Munde erwürgt und vergewaltigt als Leiche aufgefunden werden. Die alarmierte Feuerwehr suchte bis in die späten Abendstunden nach dem Mörder. Unter den inzwischen verhafteten Personen glaubt man jedoch den Verbrecher bereits gefunden zu haben.

*

Ihrem Übermut zum Opfer gefallen.

Die Unheilsfahrt auf dem Wagendach.

Riesa, 17. August. Ein in seinem Ausmaß erschütterndes Unglück hat sich in der Nacht zum Montag auf der Eisenbahnstrecke Döbeln—Riesa zugetragen. Drei junge Leute aus Riesa benutzten, von einem Tanzvergnügen kommend, den um 1 Uhr nachts in Riesa eintreffenden Personenzug. Zwei von ihnen, der 18 Jahre alte Arbeiter Johannes Ferner und der gleichaltrige Handlungsgehilfe Werner Bergmann kamen auf den unglücklichen Gedanken, von der Plattform der 4. Wagenklasse aus das Dach ihrer Eisenbahnabteile zu besteigen und die Fahrt dort oben mitzumachen. Das wurde ihnen zum Verhängnis. Etwa 800 Meter hinter der Station Stauchwitz befindet sich eine Brückenüberführung, an die die jungen Leute während der Fahrt mit voller Wucht anschlugen. Während Ferner mit schwersten Kopfverletzungen auf dem Zuge liegen blieb und so die Fahrt bis Riesa mitmachte, wurde Bergmann herabgeschleudert. Man fand ihn später tot zwischen den Gleisen liegen. Ferner lag tot auf dem 13. Wagen des Zuges, während er das Dach des 10. Wagens bestiegen hatte.

*

Folgenschweres Autounglück.

Döbeln ,17. August. Ein schweres Autounglück hat sich nachts bei Groß-Weitzschen zugetragen. Durch das plötzliche Versagen der Lichter fuhr der Wagen des Rittergutsbesitzers Oberstleutnants a. D. v. Schwerdtner auf Wendisch-Bora gegen einen Baum und stürzte um. Während Frau v. Schwerdtner tot unter dem Wegen hervorgezogen wurde, mußten Oberstleutnant v. Schwerdtner seine Tochter, sein Sohn und der Chauffeur in das Kreiskrankenhaus gebracht werden. Es ist noch als ein großes Glück zu verzeichnen, daß das Benzin, das aus dem defekt gewordenen Behälter lief, nicht in Brand geraten ist. sonst wären die Verunglückten sämtlich verbrannt

Aus aller Welt.

Ein neues französisches Eisenbahnunglück.

Paris, 17. August. In der Nähe des Bahnhofs Lyon hat sich am Montag ein neues Eisenbahnunglück ereignet. Zwei Wagen des Expreßzuges Nantes—Lyon entgleisten wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung. Ein Toter und drei Verletzte sind gemeldet.

Die Untersuchung des gestrigen Eisenbahnunglücks in Paris hat ergeben, daß das Unglück zwei Tote, zwei Schwer- und 35 Leichtverletzte gefordert hat. Die Untersuchung ergab ferner, daß die Ursache des Unglücks auf das Nichtfunktionieren einer elektrischen Weiche zurückzuführen ist.

*

Schweres Grubenunglück in der Tschechoslovakei.

Prag, 17. August. Wie aus Schlemnitz gemeldet wird, stürzte in der dortigen Kohlengrube infolge eindringenden Grubenwassers eine Grubenwand in einer Breite von etwa 30 Metern ein. Dabei fanden fünf Bergarbeiter den Tod.

Leipziger Produktenpreise vom 17. August 1926

Weizen 288—298, Roggen 214—234, Sommergerste 200 bis 225, Wintergerste 170—182, Hafer alter 190—220, Hafer, neuer 190—205, Mais, amerik. 188—192, Mais, Cinquantin 200—210, Raps 300—340. Weizen behauptet, feuchte Ware unter Notiz, sonst im allgemeinen ruhiger Geschäftsgang. — Ab Freitag, den 3. September, findet die Leipziger Produktenbörse regelmäßig Dienstag und Freitag (nicht mehr Sonnabend) in der Zeit von 2—3 Uhr statt.

Hallesche Börse vom 17. August 1926.

Bank- u. Versich.-Akt.		Industrie-Aktien.			
				Gebr. Jentzsch	52,25
				Kaiserbad Schmiedeb.	70,00
Halle Bankverein	113,00	Ammendorf Papier	170,00	W. Kathe	—
Hall. Effkt. u. Wechs.	60,00	Cröllw. Papierf.	108,00	Körbisdorf. Zuck.	—
Gew. u. Handelsb.	60,00	Cönnerer Malzf.	100,00	Kyffhäuserhütte	57,00
Landkredit-Bank	85,00	Eilenb. Katt.-Manuf.	69,00	Gottfr. Lindner	49,75
Förb. Bankverein	70,00	Eisenwerk Brümner	24,50	Schrapl. Kalkw.	41,00
Iduna Feuerverf.	—	Zimmermann & Co.	15,25	Wegelin u. Hübner	82,00
		do. Vorz.-Akt.	—	Zeitzer Maschinenf.	118,00
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		Glauziger Zuckerf.	180,00	Zuckerraff. Halle	63,00
		„ Malz	130,00	Hanf Import	60,00
Halle Pfännerschaft	112,00	Hallesche Maschinenf.	139,00	Bester A. G.	41,00
Prehl. Braunk.	152,00	„ Röhren	61,25	Stadtmühle Eisleben	51,00
Riebeck Montan	176,00	Heckert Glas	—	Halle-Hettstedter	49,00
Werschen Weißenfels	—	Hildebrand: Mühle	54,00	Bernbg. Saalmühlen	—
Bruckdorf-Nietleb.	—	Moritz Jahr	13,00		

Herausgeber: Ludwig Baltz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0003

Am 17. August entschlief sanft nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre der

Königl. Preußische Oberforstmeister a. D.

Friedrich Grotfeld

Im Namen der Hinterbliebenen

Margarete Schild

Merseburg, den 17. August 1926

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. August 1926, nachmittags 3 Uhr, von der Altenburger Kapelle aus statt

---

Allen denen, die zu meinem **70. Geburtstag** meiner gedacht, und dazu beigetragen haben, ihn mir in so außerordentlicher Weise zu verschönen, sage ich auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank!

Merseburg, den 17. August 1926.

H. Hahn
1. Vors. des Deutsch-Evang. Frauenbundes.

Bekanntmachung.

Die auf Grund des in der Mitgliederversammlung vom 22. Juni 1926 genehmigten Haushaltsplans neu festgesetzte **Kataster- und Stimmliste** liegt in meinem Geschäftszimmer in Halle (Saale), Dorotheenstr. 17, 1 Treppe, Zimmer Nr. 163

vom Montag, den 30. Aug., bis einschl. Sonnabend, den 25. Sept. 1926

zur Einsicht der Genossen aus, und zwar täglich, außer Sonntags, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags, Sonnabends von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags.

Der Vorsteher der Genossenschaft zur Reinhaltung und Unterhaltung der Geisel u. ihrer Nebenbäche.
Keil.

Niemand versäume die **heute abend 8 Uhr** in der **Funkenburg** stattfindende

Aufklärungs-Versammlung

zu besuchen. Alle **Gewerbetreibende, Kaufleute usw.** sind eingeladen.

Deutscher Handwerkerbund
Gewerbetätige Mittelstandsvereinigung für Merseburg und Umgebung.

Wir kaufen

laufend guten

Weizen gegen Kasse

Kallenberg Mühlen Akt.-Ges.
Zweigniederlassung Meuschau
(Meuschauer Mühle.)

Neu renoviert!

Morgen Mittwoch

Schlachtefest

W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Tomaten

täglich frisch geerntet, Tagespreis **25 Pf.** je Pfd.

Albert Treßl,
Gartenbau,
Nordstraße 12 und Blumenhaus am Gotthardsteiche.
— Fernruf 10. —

Ia Eiderfettkäse

9 Pfd. = M. 6.— franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg

Wer Geld braucht

wende sich an
Hypotheken- und Darlehensbüro
Halle, Rosenstr. 10 p., l.
Günstige Bedingungen, schnellste Erledigung.

Persil! Wozu noch Seife?

Wenn Sie mit Persil waschen, brauchen Sie keine Seife. Prüfen Sie einmal das Persilpulver mit der Hand. Es hat einen so hohen Gehalt an bester Seife, dass es Verschwendung wäre, noch extra Seife zu nehmen. Persil hat nur dann seine volle Waschwirkung, wenn es genau nach Vorschrift und **ohne jeden Zusatz** genommen wird.

Persil

1 Paket reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda

---

Garantie für sämtliche Polsterwaren

Auswärtige Käufer

Fabriziere für Ihr

Bett

nach Maß:
Stahlmatratzen M. 13 17 25
Auflege „ 3 teil. M. 17 24 28-56
Liefere auch alle Möbel auf Zahlungserleichterung

Möbel- u. Textil-Vertrieb, Halle
Gr. Klausstr. 26. Kein Laden, Besichtig. kostenlos.

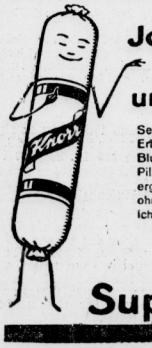
erhalten einmalige

Bahnfahrter-Vergütung

Eine packende Anzeige tut Wunder!

Darum inserieren Sie im
Merseburger Tageblatt
Geschäftsstelle: Hälterstr. 4
Filiale: Gotthardtstr. 38

Telephon 100/101



Jch schmecke gut mache satt und bin nicht teuer

Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren ergebe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr
Suppen in Wurstform

HOLLÄNDERIN
BUTTERMILCHSEIFE

ÜBERALL ZU HABEN!
Alleiniger Hersteller:
Günther & Haussner A.-G.
Seifen- u. Parfümeriefabrik Chemnitz (Gegründet 1862)
Vertreter und Fabriklager Leipzig:
Walter Meyer, Leipzig-Go., Menckestr. 21 Telefon 51 665.

Achtung! Achtung!

Große Auswahl in

Vogtländischen Gardinen

von **Mittwoch,** den 18. bis **Sonnabend,** den 21. August im **Gasthof zur grünen Linde.**

Georg Rogler, Oelsnitz i. Vogtl.

Sport-Jacken und Westen

für Damen, Herren und Kinder
praktisch für Beruf, Straße und Haus
in reichster Formen- und Farben-Auswahl bei

H. Schnee Nachfl.

A. und F. Ebermann
Halle a. S. – Gr. Steinstraße 84.

Dankkarten

für erwiesene Aufmerksamkeiten bei Verlobungen, Vermählungen u. anderen Familienfeiern liefert

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Baltz.

Erdbeerenpflanzen

dürfen in keinem Garten fehlen.

Allerbeste reichtragende Sorten, es kommen nur gute bewurzelte pikierte Pflanzen zum Versand:

allerfrüheste u. frächtigste Sorten
„Deutsch Evern" „Sieger" „Laxton's Noble" „Plandern" „Rotkäppchen" „Hindenburg"

Späte Sorten:
„König Albert von Sachsen" „Späte von Leopoldshall", 10 Stück Mk. 0,65, 100 Stück Mk. 3,—, 1000 Stück Mk. 25,—.

Neuheit 1926:
„Irmgard Nürnberger", späte Sorte, Frucht hühnereigroß, 1 Stück Mk. 0,80, 10 Stück Mk. 7,50, 100 Stück Mk. 65,—,
„Rotkäpple vom Schwabenland", Riesenerdbeere, 10 Stück Mk. 2,50, 50 Stück Mk. 10,—, 100 Stück Mk. 20,—.

Aug. Wapenhensch, Erfurt II

Fordern Sie meine Blumenzwiebeln-, Samen-, Baumschulen-Preisverzeichnis ein.

Für reine frische Naturbutter

suche dauernde Kundschaft in Postcoli von 9 Pfd. Inhalt. I. Qualität Mk. 16 —, II. Qualität Mk. 14.— franko geg. Nachn. Gepfundet 50 Pfg. a Colli Aufschlag

W. Kanschat, Marggrabowa (Ostpr.

Ziehung 26. — 31. August.

Deutsche Kampfspiel Lotterie

39640 Gewinne = üb. M.

400000
Höchstgew. Doppellos ev

200000
Höchstgew. Einzellos ev

100000
2 mal **60000**
2 mal **40000**

Originallos à 1 Mk. Doppellos à 2 Mk.
Porto u. Liste 40 Pf. extra vers. auch unt. Nachn.
Emil Stiller Bank- u. Lo.-haus. Hamburg, Holstdamm 39.

Ein- od. Zwei-Familien

Wohnhaus

zu kaufen gesucht. Angebote unter **7812** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht älteres, arbeitsames

Alleinmädchen

im Kochen, Hausarbeiten und Kinderpflege erfahren. Lückenlose Zeugnisse vorlegen. Dipl.-Ing. **Feder,** Merseburg, Preußenstr. 7

Ruhige, ehrliche, saubere und fleißige

Aufwartung

für mittleren Haushalt ohne Kinder u. für leichte Gartenarbeit f. d. ganzen Tag gesucht. Angebote mit Zeugnissen unt. **R. 15** an die Expedit. d. Blattes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 191 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 17. August 1926

Goldwährung und Banknoten.

Von Richard Lieske.

Unter Währung versteht man das durch Gesetz bestimmte Zahlungsmittel eines Landes. Das charakteristische Merkmal des Währungsgeldes ist der gesetzliche Zwang, durch den der Staat seine Angehörigen verpflichtet, das Währungsgeld zu dem durch Gesetz bestimmten Wert anzunehmen. Der Staat nimmt also für sich das Recht in Anspruch zu bestimmen und vorzuschreiben, was jemand für seine Leistungen oder Waren in Tausch zu nehmen oder als Geld gelten zu lassen hat.

Dieses Recht des Staates gibt keinen Anlaß zu Beanstandungen, solange der durch das Gesetz bestimmte Wert des Währungsgeldes dem wirklichen Wert entspricht. Es führt aber zu unhaltbaren Zuständen, wenn der Wert des Währungsgeldes unter den vollen Nennwert sinkt, wie dies bei der Papiermark in der Inflationszeit der Fall war.

Seit den Münzgesetzen vom 4. Dezember 1871 und 9. Juli 1873 galt in Deutschland die Goldwährung, die als Reichswährung mit dem 1. Januar 1876 für den ganzen Umfang des Reiches in Kraft trat. Gesetzliches Zahlungsmittel waren (bei Beträgen über 20 Mark) ausschließlich die Goldmünzen. Die Rechnungseinheit bildete die Mark, und diese Mark stellte den Münzfuß, 1/1395 des Pfund feinen Goldes dar. Jeder Schuldner und jede Kasse war verpflichtet, Beträge über 20 Mark in Gold auszuzahlen. Auch die Reichsbank hatte ihre Noten in Gold einzulösen. Auf jedem Tausendmarkschein stand: „Ein Tausend Mark zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote." Währungsgeld war also damals das Gold. Solange die Goldmünzen alleiniges, gesetzliches Zahlungsmittel waren, konnte sich das aufgedruckte Zahlungsversprechen natürlich auch nur auf Goldmünzen beziehen. Im Jahre 1909 wurde durch Gesetz auch den Noten der Reichsbank die Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels beigelegt, die Verpflichtung der Reichsbankhauptkasse zur Einlösung ihrer Noten in Gold aber noch beibehalten. Die Einlösungspflicht wurde erst durch das Sperrgesetz vom 4. August 1914 aufgehoben.

Damit hörten die Reichsbanknoten auf, Goldnoten zu sein. Sie wurden Zettelgeld und der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kurs unter den ursprünglichen Goldwert sank. Dieses Disagio trat schon während des Krieges ein, führte aber zu dem rapiden Sturz erst im Jahre 1923. Da nun entsprechend den geltenden Gesetzen die Gerichte auch alle Verträge als auf den ausgehöhlten Münznamen Mark ohne wertbeständigen Inhalt abgeschlossen betrachteten und dementsprechend behandelten, so wurden auch alle zivilrechtlichen Forderungen in den Sturz der Papiermark hineingezogen und mit dieser entwertet.

Mit dem Münzgesetz vom 30. August 1924 ist das Deutsche Reich wieder zur Goldwährung oder richtiger, da noch keine neuen Goldmünzen ausgegeben wurden, zur Goldrechnung zurückgekehrt. Rechnungseinheit ist wieder die Goldmark, die denselben Goldwert hat wie vor dem Kriege. Aus 1 Kilogramm feinen Goldes sollen 139 und ein halbes Stück über 20 Reichsmark oder 279 Stück über 10 Reichsmark geprägt werden. Aber mit der Ausprägung neuer Goldmünzen wurde noch nicht begonnen. Die Verpflichtung der Reichsbank zur Einlösung ihrer Noten in Gold wurde noch nicht wieder hergestellt. Die Reichsbanknoten sind das unbeschränkte, gesetzliche Zahlungsmittel. Die Deckung beträgt nach dem Banngesetz mindestens 40 Prozent in Gold oder Devisen.

Bisher haben die Reichsbanknoten ebenso wie die Rentenmark ihren Goldstand behauptet. Wir dürfen uns jedoch nicht darüber täuschen, daß, solange keine Goldeinlösungspflicht besteht, die Reichsbanknoten in der Hauptsache noch Kreditgeld und kein Realgeld sind und daß die Deckung mehr eine suggestive als eine reale Bedeutung hat. Die Probleme, die der Währungsverfall in den neun Jahren von 1914 bis 1923 aufgeworfen hat, sind noch keineswegs gegenstandslos geworden.

Zunächst handelt es sich darum, das Wesen der neuen Reichsbanknoten juristisch festzustellen. Da eine Einlösungspflicht nicht besteht, so kann von Inhaberschuldverschreibungen im Sinne der §§ 793 ff. BGB. wie bei den Vorkriegsbanknoten nicht gesprochen werden, noch weniger von Goldobligationen. Die Frage ist lediglich, ob der Noteninhaber einen juristischen Anspruch auf die Deckung hat.

Eine weitere Frage ist, ob die auf dem Boden der heutigen Währung abgeschlossenen, langfristigen Verträge auf Goldmark oder auf Papiermark lauten, d. h. ob, wenn die Reichsbanknote unter ihren heutigen Goldwert sinken sollte, der Schuldner den Gegenwert in Goldmark oder in Papiermark zu leisten verpflichtet ist. Bei Hypotheken kann diese Frage ohne weiteres geklärt werden, weil hier die Eintragung der Goldklausel gestattet ist.

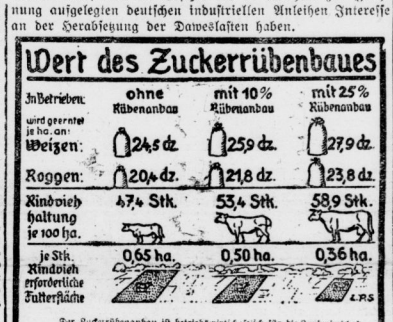
Hinsichtlich der Vorkriegsbanknoten hat das Reichsgericht in dem Prozeß wegen der rotgestempelten Tausender am 20. Mai d. Js. dahin entschieden, daß die Goldeinlösungspflicht ein Zahlungsversprechen gewöhnlicher Art ohne Goldklausel gewesen sei. Die alten Tausendmarkscheine seien deshalb sowohl in ihrer Eigenschaft als Geldzeichen wie in der als Schuldverschreibungen der Entwertung anheimgefallen. Verständlich kann dieses Urteil nur werden, wenn man von dem Rechtszustand, wie er seit 1909 bestand, ausgeht. Vor dem Jahre 1909, als die Goldmünzen noch das einzige gesetzliche Zahlungsmittel waren und die Reichsbank verpflichtet war, ihre Noten in Goldmünzen einzulösen, waren die Reichsbanknoten zweifellos Goldobligationen. Diesen Zustand müssen wir auch für die Zukunft wieder anstreben.

Ein fünfzigjähriger Wirtschaftskrieg.

Senator Borah prophezeit.

London, 15. August. Der Präsident des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senates, Borah, erklärt in der amerikanischen Presse, der große Fehler der amerikanischen und europäischen Staatsmänner sei der, daß sie vor der Wirklichkeit ihre Augen schließen. Gute Realpolitiker habe man eigentlich nicht mehr. Man rede über Frieden und Zusammenhalten, doch vergesse man, daß eine fünfzigjährige Periode der denkbar schärfsten wirtschaftlichen Krieges zwischen den Großmächten bevorstehe. Borah sieht denn auch nicht ein, warum Amerika am Vorabend dieses ökonomischen Krieges bezüglich der Schulden Zugeständnisse machen solle. Borah betonte von neuem, daß, wenn die Entente die Dawes-lasten streichen würde, Amerika einer gegenseitigen Annullierung der Kriegsschulden nicht abgeneigt wäre.

Die „Times" stellen fest, daß die Bewegung für Herabsetzung der gegenseitigen Zahlungen, besonders durch die ständige Propaganda für die Erleichterung des Druckes auf Deutschland, wohl Erfolg haben würde. Das Blatt bemerkt lebhaft, daß diese Bewegung kräftiger werden wird, weil die Besitzer der in Newyork zur Zeichnung aufgelegten deutschen industriellen Anleihen Interesse an der Herabsetzung der Dawes-lasten haben.



Der Zuckerrübenbau ist betriebswirtschaftlich für die Landwirtschaft auf den mittleren und schweren Böden unerläßlich.

1. **Die Viehhaltung kann bei starkem Zuckerrübenanbau vergrößert werden**, da die Rübenblätter und Schnitzel ein hochwertiges Futtermittel sind.

2. **Der Futtermittelanbau kann eingeschränkt werden**, da etwa 1/3 der Zuckerrübenernte als Blätter, Schnitzel oder Schlempe verfüttert wird. Es steht also mehr Acker für den Weizenanbau zur Verfügung.

3. **Die Ertragsfähigkeit des Bodens für das nachgebaute Brotgetreide ist größer**, da infolge der vermehrten Viehhaltung mehr Stallmist zur Verfügung steht und die intensive Bodenbearbeitung die Bodenkultur hebt.

Zollerhöhung in Frankreich.

Paris, 16. August. Das „Journal offizielle" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die französischen Zölle mit geringen Ausnahmen um 30 Prozent heraufgesetzt werden. Diese Ausnahmen beziehen sich vor allem auf Lebensmittel, Tabak, Möbel sowie auf die Naturallieferungen.

Aus Stadt und Umgebung

Die Aussichten der ärztlichen Berufe.

Nach der vorjährigen vom Chef der Preußischen Medizinal-Verwaltung ergangenen Warnung vor dem medizinischen Studium veröffentlicht jetzt die Wohlfahrts-Korrespondenz die folgenden Ausführungen über die gegenwärtigen Aussichten der einzelnen ärztlichen Berufe.

Sowohl die Zahl der Medizinstudierenden als der Studierenden der Zahnheilkunde und der Tierarzneikunde ist in den letzten Semestern dauernd und erheblich gesunken.

Man kann aus dem großen und dauernden Rückgang der Zahl der Medizinstudierenden vielleicht auf günstigere Aussichten im Ärztberuf aber höchstens in etwa 10 Jahren schließen. Es muß immer noch in Betracht gezogen werden, welche Hochflut von Medizin studierenden dem jetzigen normaleren Stand vorhergegangen ist (1919: 22000); ferner, daß die Zahl der in Deutschland vorhandenen Aerzte durch die aus dem Ausland, den Kolonien, den abgetretenen und besetzten Gebieten zurückgekehrten Aerzte, sowie durch die verabschiedeten Militärärzte vermehrt worden ist, und daß die Aerzte durch die andauernde ungünstige wirtschaftliche Lage gezwungen sind, ihre Praxis auch in höheren Lebensjahren noch selbst auszuüben, statt sie an jüngere Kollegen abzugeben.

Was die Zahl und die Aussichten der Studierenden der Zahnheilkunde betrifft, so ist deren Zahl in den letzten Semestern ebenfalls stark gesunken, bis auf das Wintersemester 1925/26, wo sie eine ziemliche Steigerung aufwies. Diese dürfte ihren Grund zum Teil in der Werbung des Reichsverbandes Deutscher Zahnärzte für den zahnärztlichen Beruf haben. Doch muß demgegenüber bedacht werden daß bei der Realisierung des geplanten Abkommens mit den Zahntechnikern die Reihen der Zahnärzteschaft sich durch eine große Anzahl von nachträglich approbierten Zahntechnikern verstärken werden.

Auch die Aussichten im tierärztlichen Beruf können nicht einfach auf Grund der Abnahme der Studierenden zahlen für die Zukunft als günstig bezeichnet werden. Denn hier hängen die Aussichten ab von der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft, der Plangestaltung des Bodens, der Industrialisierung, der Entwicklung des Verkehrs in den Städten (Abschaffung der Pferdekräfte) usw.

Die Lohnforderungen der Straßenbahner. Die an dem Tarifvertrag für das kommunale Straßenbahnpersonal Mitteldeutschlands beteiligten Gewerkschaften haben den Vorschlag des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden auf Verlängerung der zurzeit für das kommunale Straßenbahnpersonal Mitteldeutschlands gültigen Lohntafel nicht angenommen, sondern ihre Forderung auf Erhöhung der Löhne um 5 Pf. je Stunde der Mitteldeutschen Bezirksschiedsstelle für Straßenbahnertarifsachen zur Entscheidung unterbreitet. Die Verhandlungen vor der Bezirksschiedsstelle finden am Donnerstag, dem 19. August, statt.

Gute Aussichten für die Haselnußernte. Während die Walnuß uns in diesem Jahre hier fast ganz im Stiche läßt ist an den Haselnußsträuchern ein ausnehmend guter Behang zu verzeichnen. Zu grünen zackigen Klümpchen zusammengewachsen hängen die Früchte schwer an den Zweigen. Dies gilt besonders von Gegenden, die abseits der vielbegangenen Spazierwege liegen, während man dort immer wieder bedauernd feststellen muß, daß nichtsnutzige Hände beim Suchen nach den Früchten ganze Zweige und Aeste abgeknickt und herabgerissen haben. Da die Früchte zurzeit knapp die erste Kernbildung zeigen, ist solches Tun doppelt zu verwerfen.

Die erste europäische Zeitung. Am 29. August werden es 400 Jahre her sein, daß im Zusammenhang mit dem Türkenkrieg die erste periodische Zeitung in Europa erschien. Sie hatte den Zweck, der ganzen Welt die Türkengefahr vor Augen zu rücken. Etwa 75 Jahre später kam die erste deutsche Zeitung heraus, rund hundert Jahre später die erste französische. — Wir können uns heute kaum mehr vorstellen, wie die Welt ohne Zeitung aussah, weil wir gewöhnt sind, daß sie tagtäglich in unser Haus gebracht wird. Immerhin läßt man sich bei solcher Gelegenheit gern daran erinnern, was man an seiner Zeitung hat und daß sehr bald nach Erfindung der Druckerpresse das Zeitungsbedürfnis Europas erwachte.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

(Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als sie die Straße ein Stück hinaufgegangen war, fuhr ihr ein heftiger Windstoß entgegen, so daß sie den Hut mit beiden Händen festhalten mußte, wobei ihr ihr Täschchen entfiel. Sie wollte sich danach bücken, doch da war ihr ein Offizier schon zuvorgekommen, der ihr die ein wenig abgenützte Lackledertasche überreichte. Verlegen stammelte sie ihren Dank. Der Offizier legte grüßend die Hand an die Mütze, sah in ihr schönes, errötendes Gesicht und zögerte ein wenig, ehe er weiterging. Nach wenigen Sekunden blieb er stehen, um der hochgewachsenen, schlanken Mädchengestalt nachzusehen, die sich ebenfalls, ehe sie um die Ecke bog, nach ihm umdrehte.

Heiß schlug ihr das Blut ins Gesicht, das hatte sie noch nie getan, sich nach einem Manne umgewandt! Sie schämte sich — und doch: sie hatte einer sie förmlich zwingenden Macht gehorchen müssen.

Und der dunkeläugige Artillerist war ihr auch nicht mehr fremd. Wie oft war er ihr, da er in der gleichen Straße wohnte, schon begegnet, wenn sie, die Büchermappe unter dem Arm, nach dem Institut ging! Und jedesmal hatte sie seine bewundernden Blicke gefühlt — und auch mit einem scheuen, verstohlenen Augenaufschlag erwidert.

Sie wartete bei jedem Ausgang förmlich darauf, ihn zu sehen, und diese kurze Begegnung machte sie für den ganzen Tag froh.

Zweites Kapitel.

Schweigend saßen sich am Mittag Mutter und Tochter gegenüber. Gwendoline stocherte in dem Milchreis herum, der etwas angebrannt schmeckte. Die Baronin machte ein beleidigtes Gesicht; die Art ihrer Tochter konnte sie manchmal zur Verzweiflung bringen. Wie ein stiller Kampf war es zwischen ihnen; des einen Gegenwart war dem andern oftmals eine Last, ein Vorwurf, und schwer litten beide unter den täglichen kleinen Nadelstichen des Lebens. Gwendoline wußte, die Mutter wollte noch mehr sparen; darum gab es heute kein Fleisch, und sie kam immer mit einem so gesegneten Appetit heim aus der Schule, vom Lernen angestrengt, daß sie wohl Anspruch auf ein reichliches, sorgfältig zubereitetes Mittagsmahl hatte — aber auf Kosten des Bruders mußte sie beinahe darben. Dem sollten gewi; wieder einige Extrawünsche erfüllt werden!

Sie stand auf und trug die Teller in die Küche und füllte heißes Wasser in die Spülschüssel, um das Geschirr zu reinigen.

„Warum tust du das, Gwendoline?" Die Mutter war ihr gefolgt. „Es ist doch nicht deine Arbeit."

„Du lagtest doch am Morgen, daß die Aufwartefrau heute nicht kommen könnte, und klagtest über die viele auszubessernde Wäsche — ich sah im Arbeitskorb auch Maltes seidene Strümpfe und Unterzeug —" entgegnete Gwendoline ruhig, indem sie die Blusenärmel hochstreifte und nach einer Küchenschürze griff.

Heftig riß ihr die Mutter die Schürze aus der Hand. „Laß das! Ich werde auch so fertig! Du bringst mich noch in Verzweiflung mit deinen ewigen Sticheleien — für solche Hilfe danke ich dann."

„Wieso Sticheleien? Wenn ich sage, was du für Malte zu tun hast?"

„Weil du dir stets noch etwas besonderes dabei denkst! Glaubst du, ich fühle das nicht heraus? — Ach, wie machst du mir doch mein ohnehin schweres Leben noch schwerer!"

„Und du mir das meine. Es ist wirklich herrlich, Mutter! Da stellst du dich hin und verrichtest Küchenarbeiten und von mir wird beinahe das gleiche verlangt! Du weißt, ich scheue mich keiner Arbeit — aber das hier raubt mir meine Zeit —" sie nahm ein Geschirrtuch, um die Teller abzutrocknen,

„Und ich kann es nicht sehen, wenn du, die Baronin Reinhardt, dich so abarbeitest! Ich bin nicht so blind und dickfellig wie Malte —"

„Malte, immer Malte —"

„Ja, immer Malte! Denn er trägt die Schuld daran, daß wir uns so einrichten müssen! Laß es dir ruhig einmal von mir sagen, wie er flott darauf loslebt, ohne die geringste Rücksicht auf uns —"

„Gwendoline —

„Ja, Mama, du wußt nicht hören, wenn ich ihn tadle. Du bist blind, glaubst ihm alles, was er dir von zukünftigem Dichterruhm vorfabelt, weil er da einmal ein paar Gedichte und Skizzen untergebracht hat —"

„Ich bitte dich, Gwendoline, höre auf! Dein Neid auf ihn läßt dich ungerecht werden und alles schwärzer sehen, als es ist —" unterbrach die Baronin sie erregt.

Die Angeredete warf empört das Geschirrtuch hin; nur mühsam bezwang sie den in ihr kochenden Groll.

„Neid? — Neid ist mir fremd, Mama, obwohl ich Grund hätte, neidisch auf meinen Bruder zu sein, der so vor mir bevorzugt wird! Er trägt seidene Strümpfe und seidene Unterwäsche — ich hab' nicht mal 'ne seidene Bluse — er geht in die Theater — und ich? — Mein Gott, wann hab' ich mal eine Oper gehört! Du steckst ihm alles, alles zu! Er gibt Trinkgelder so nobel, wie ich nicht Taschengeld habe! Ah, glaubst du, ich weiß nicht, daß du um ihn schon längst das Kapital hast angreifen müssen?"

„Und gerade den heutigen Tag wählst du dazu, mir das alles zu sagen, wo ich nicht nicht besonders wohl fühle —" Frau von Reinhardts Stimme brach in Tränen, „du gehst nur darauf aus, mich zu kränken —"

Weil ich dir die Augen öffne, um dich vor späteren großeren Sorgen zu bewahren! Doch du willst es ja nicht besser! Malte geht dir über alles!"

„Geh, Gwendoline, laß mich allein! Ich werde hier auch ohne dich fertig! — Mache deine Arbeiten —"

Schweigend gehorchte das junge Mädchen dem Gebot der Mutter.

Doch die Arbeit schritt nicht vorwärts. Sie konnte sich nicht sammeln. Die Meinungsverschiedenheit mit der Mutter hatte sie doch aufgeregt. Es tat ihr leid, und daß sie dadurch die Mutter gekränkt hatte — wer aber nahm Rücksicht auf sie? Wer machte ihr nur einmal eine Freude? Grau in grau gingen ihre Tage dahin und ihr ganzes Temperament wehrte sich gegen dieses müde Leben

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0005

Aus Kreis- und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Der Ausbau der Burg Wettin.

Die Arbeiten auf der Burg Wettin haben dank der Förderung durch einen Kreis begeisterter Freunde trotz der schwierigen Zeit schon sehr erfreuliche Ergebnisse gehabt. Nicht nur, daß sachverständige Untersuchungen und Ausgrabungen höchst bemerkenswerte Ergebnisse für die Kenntnis der Geschichte der Burg gehabt haben, wie z. B. die Aufdeckung einer Reihe von Kistengräbern an der Angriffsseite der Burg, so ist auch Aussicht vorhanden, daß das alte gewölbte Untergeschoß nahe der Saale zu, in nicht allzulanger Zeit in verschiedenen Teilen benutzbar sein wird. Hier bedurfte es nur geringerer, sorgfältiger Aufräumungsarbeiten, um die gegebene Schönheit dieser Räume durch Wiedereröffnung der alten vermauerten Fenster, Herstellung der Fußböden und Säuberung der Räume wieder herauszuschälen.

Vor dem Beginn größerer Arbeiten soll nun im Oktober d. J., am Tage der Völkerschlacht bei Leipzig, eine Grundsteinlegung veranstaltet werden, zu der weite Kreise ihre Teilnahme bereits in Aussicht gestellt haben.

Dabei wird vielen zum ersten Male Gelegenheit geboten werden, in der alten, völlig vernachlässigten Burg wenigstens den Kern ihrer mittelalterlichen Schönheit erkennen zu können.

Ein Großflugzeug über Halle. Gestern vormittag überflog, von Berlin kommend, ein 2 Motoren-Albatros den Halleschen Flughafen, ohne zu landen. Der Albatros faßt 10 Personen und war zum erstenmal im Personenverkehr eingesetzt. Die Maschine befliegt die Strecke Berlin — Halle — Erfurt — Frankfurt — Karlsruhe — Mannheim und vermag eine Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometer zu erzielen. Von heute ab landet das Flugzeug regelmäßig in Halle.

Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankenkassen von Sachsen-Anhalt hat unter Leitung seines Vorsitzenden, Knappschaftsdirektor Büttner-Halle, am 12. August seine Hauptversammlung in Halle abgehalten. Am Vortage bereits war der Vorstand zu einer Sitzung zusammengetreten. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes durch den Geschäftsführer Dr. Simon-Halle fanden Einzelangelegenheiten des Verbandes eingehende Beratung. Besonderes Interesse fanden bei den zahlreich Erschienenen zwei Vorträge, deren einer von Rechtsanwalt Kahmann-Halle über die Beziehungen zwischen Aerzten und Kassen gehalten wurde. Der zweite von Knappschaftsdirektor Faust-Lauchhammer übernommene Vortrag behandelte die Beziehungen zwischen Krankenkassen und Berufsgenossenschaften auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen.

*

Canena. Bildung eines neuen Bruchfeldes. Südlich von der Straße, die von Canena an der Fleischmehlfabrik vorüber nach Halle führt, liegt der Tagebau der Braunkohlengrube „Alwiner Verein". Nördlich von dieser Straße breiteten sich bis jetzt Getreide-, Rüben-, Kartoffel- und Luzernefelder aus. Diese Felder waren von dem Tagebau aus durch Stollen unterhöhlt, und die Kohle ist aus dem Erdinnern durch Tiefbau herausgeholt worden. Das war aber bis jetzt äußerlich gar nicht zu erkennen. Vor einigen Tagen jedoch bildeten sich in einem Stoppelfelde trichterförmige Löcher, die lebhaft an die Granatlöcher im Felde erinnern. Das Erdreich versinkt in die unterirdischen Gänge des Tiefbaues. Ein beträchtliches Stück dieses werdenden Bruchfeldes ist durch Pfähle und Drahtseile abgesperrt worden, und vor dem Betreten wird durch Tafeln gewarnt. Am besten kann man die ausgebildeten Trichter sehen, wenn man auf der Straße von Büschdorf in die Nähe von Canena kommt.

Löbejün. Einbrüche. In der Nacht zum Sonnabend statteten Einbrecher dem Posthause hier einen Besuch ab. Sie erbrachen eine Fenstervergitterung und drangen durch das zerschnittene Fenster ein. Geld oder sonstige Wertgegenstände fielen ihnen nicht in die Hände. Mehr Erfolg hatte anscheinend dieselbe Diebesbande in der gleichen Nacht beim Gastwirt H. in der Bahnhofstraße. Dort drangen sie auf dieselbe Art und Weise ein und entwendeten einen größeren Geldbetrag.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Tod infolge Fleischvergiftung. In Kalkberge bei Berlin, ist die Frau des früheren Gemeindeschöffen Roggisch an den Folgen der Fleischvergiftung gestorben, die vor einigen Wochen so großes Aufsehen in Kalkberge erregte. Frau Roggisch ist bereits das dritte Todesopfer der Massenvergiftung, die zu vielen Paratyphusfällen führte.

*

Blutiges Ende einer Liebe.

Altenburg, 17. August. Im Dörfchen Knau herrschte am Sonntag große Aufregung über eine Bluttat, die dort am Abend vorher verübt worden war. Der Korbmacher Otto Lauckner aus Hasselbach, ein fleißiger, gutherziger Mensch, der den körperlichen Fehler hatte, daß er hinkte, war zu einem hübschen jungen Mädchen, Helene Wende, in Beziehungen getreten. Durch Aufmerksamkeiten aller Art und durch Ueberlassung seiner Ersparnisse in Höhe von 800 Mark, die er ihr zur Auszahlung eines Miterben am elterlichen Hause gab, gewann er Helenens Liebe. Sie verlobte sich mit ihm und zog zur Mutter ins Haus und bald wollten sie heiraten. Aber das junge Mädchen war wetterwendisch. Sie scharmierte gern mit anderen jungen Männern und gab schließlich dem Korbmacher zu verstehen, daß sie wahrscheinlich den stattlicheren Untermieter heiraten werde. Lauckner versuchte auf alle Weise, seine Braut wiederzugewinnen. Als er das Aussichtslose seines Tuns erkannte, ging er stillschweigend in seine Stube, holte einen Revolver, schoß Helene Wende nieder, tötete die Mutter, die sich schützend vor die Tochter stellte, durch einen Schuß in den Kopf und jagte sich dann im Nachbargrundstück eine Kugel in die Stirn. Er war auf der Stelle tot. Das junge Mädchen wurde auf den Tod verletzt ins Krankenhaus gebracht.

An unsere Leser!

Wir legen besonderen Wert darauf, daß unsere Zeitungen regelmäßig an allen Werktagen nachmittags von unseren Boten abgetragen werden.

Wer Beschwerden über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung hat, wolle sich direkt mit unserer Geschäftsstelle, Hälterstraße 4 (Telefon 100/101) in Verbindung setzen.

Merseburger Tageblatt.

Schweres Autounglück.

Wünsdorf, 16. August. Am Sonntag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Wünsdorf und Töpchin an der großen Kurve in der Nähe der Ziegeleien von Töpchin ein schweres Autounglück, bei dem eine Frau getötet und vier weitere Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

*

Vorläufiger Strafaufschub für die Gräfin Bothmer.

Potsdam, 16. August. Frau v. Dierke, die frühere Gräfin Bothmer, hat, nachdem von dem Beauftragten für Gnadengesuche beim Landgericht Potsdam ihr Gnadengesuch abschlägig beschieden war, nunmehr durch die Rechtsanwälte Dr. Frey und Bahn erneut ein Gnadenverfahren eingeleitet. Sie hat sich, wie kürzlich gemeldet, mit einem Gesuch unmittelbar an den Rechtsausschuß des Preußischen Landtages gewandt und als Grund ihre derzeitige wirtschaftliche Notlage angegeben, bei der eine sofortige Inhaftierung ihr die Möglichkeit entziehen würde, weiter in ihrem neuen Berufe ihren Unterhalt zu erwerben. Gleichzeitig hat sie einen Antrag auf Aussetzung der Strafvollstreckung, die am Sonnabend beginnen sollte, bei dem zuständigen Staatsanwalt in Potsdam gestellt. Diesem hat dem Antrage stattgegeben und von einem Haftbefehl gegen die Gräfin bis zur Entscheidung des Rechtsausschusses über ihr erneutes Gesuch Abstand genommen.

Waffenringtagung Deutscher Pioniere.

Küstrin, 17. August. Dieser Tage fand in der alten Oder- und Warthefestung Küstrin die 1. Tagung des Waffenringes Deutscher Pioniere unter seinem Vorsitzenden, Generalleutnant Klotz, Freiburg i. Br., statt. Aus allen Teilen Deutschlands, vom Pregel bis zur Donau, von Danzig bis zum Saargebiet waren die alten Pioniere herbeigeeilt. Frei von jeder Politik, nur getragen von heißer Vaterlandsliebe, beseelt vom Geiste echter Kameradschaft, erfüllt von Dankbarkeit für die Pioniere der alten Armee, die Schulter an Schulter mit ihren Kameraden von den anderen Waffen unser Vaterland in den viereinhalb Jahren des Weltkrieges verteidigt haben, verlief die Tagung bei herrlichstem Wetter in erhebendster Weise.

Eingehende Besprechungen über den weiteren Ausbau des Waffenringes, Gedenkfeiern mit Ansprachen von Geistlichen beider Konfessionen, Enthüllungen von Gedenksteinen für die Gefallenen auf dem Kasernenhof des 3. (Preuß). Pionier-Bataillons, ein stimmungsvoller Zapfenstreich und als Krönung des Ganzen ein von vaterländischem Geist durchglühtes Schauspiel auf einer außerordentlich wirkungsvoll aufgebauten großen Freilichtbühne gaben der Tagung das Gepräge.

*

Coswig. Ein Mostrich-Attentat wurde in einem Hause der Luisenstraße verübt. Die Hausfrau hörte abends im Zimmer ein verdächtiges Geräusch. Als sie nachsah, fand sie zu ihrer Ueberraschung, daß von außen her durch das Fenster das ganze Zimmer mit Senf besudelt worden war. Die Inneneinrichtung, Möbel usw., waren damit bespritzt.

Wernigerode. Zugentgleisung auf der Brockenbahn. Am Sonntag entgleiste die Lokomotive des Zuges 905 von Station Brocken nach Wernigerade kurze Zeit nach Abfahrt vom Bahnhof Brocken. Der Zug konnte sofort zum Halten gebracht werden. Die sofort in Angriff genommenen Wiederaufgleisungsarbeiten haben die Betriebsstörung in kurzer Zeit beseitigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden.

Worbis. In trostloser finanzieller Lage befindet sich unser nur 2400 Einwohner zählendes Wipperstädtchen. Der städtische Etat für das laufende Jahr weist ein Defizit von 150 000 Mark auf, dabei erreicht der Gesamtetat nur 202 000 Mark. Durch eine Anleihe soll die Last auf einige Jahre verteilt werden. Die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, Gewerbesteuer vom Kapital und Gewerbesteuer vom Ertrag sind auf 250, 750 und 400 v. H. festgesetzt worden. Das elektrische Licht ist schon so hoch besteuert, daß die Kw.-Stunde 70 Pf. kostet.

Wittenberge. 750 Jahrfeier. Wittenberge wird in diesem Jahre sein 750jähriges Bestehen feiern. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage hat der Magistrat beschlossen, von einer besonderen Feier abzusehen, und dafür die Mittel, die sonst für die Feier verwendet wären, zum Bau eines Jugendheims zu verwenden — ein Beispiel, das Nachahmung verdient.

Bregenstedt. Freiwillig in die Fremdenlegion. Der Sohn Robert des Arbeiters Lippelt von hier hatte sich nach eben beendeter Lehrzeit ohne Wissen seiner Eltern auf die Wanderschaft begeben. Jetzt endlich erhalten die besorgten Eltern einen Brief ihres Sohnes aus Sousse in Tunis. Er schreibt, er habe sich in Mainz freiwillig für fünf Jahre anwerben lassen. Nach 4½ monatiger Ausbildung ginge es nach Syrien. Obwohl es ihm „verhältnismäßig" gut ginge, mache ihm doch die Hitze viel Beschwerden.

Leipzig. Aufgegriffene Ausreißer. Kürzlich wurde von zwei jugendlichen Ausreißern berichtet, die aus Lust am Abenteuer aus der elterlichen Wohnung verschwunden waren. Die beiden Jungen wurden jetzt als blinde Passagiere auf der Strecke Leipzig—München aufgegriffen und fanden so eine, allerdings unfreiwillige, Rückkehr ins Elternhaus. — Ueber das Schicksal des 19jährigen Kaufmannslehrlings Rudolph Boden aus Schleußig, der seit dem 3. Mai d. J. verschwunden ist, ist noch nichts bekannt geworden. Selbstmord erscheint ausgeschlossen.

Laienspiel.

Von Dr. Ernst Kaminski.

„Mir ekelt vor diesem tintenklecksenden Säkulum," sagte ein blutjunger Sonnenstürmer vor etwa 150 Jahren, in der richtigen Erkenntnis des Unwertes mannigfacher Modeschöpfungen, die durchaus beachtet sein wollten. Der Glückliche! Er wußte noch nichts von Zeitungsflut und Massenauflagen, von den zahllosen Tages- und Stundenblättern, deren herausfordernde Titel das Ohr selbst des abgestumpften Großstädters umgellen wie die Hupen und die Schnarren der asphaltgleitenden Ungetüme. Grellbunte Kinoreklamen, groteske Reklamemaskeraden leiten ab vom Heute, vom Ich, versprechen in aufreizenden Lettern und Jahrmarktsbildern, was sie nimmer zu halten gewillt sind. Groteske um jeden Preis, Häßlichkeit zur Form erklärt und erhoben, und alles — — Lüge! Panem et circenses! zu deutsch: Saisonausverkäufe und Kino, das sind noch Werte des Lebens! Die Theaterzettel, die in immer gleichen Formaten, in würdiger Schlichtheit erscheinen, man sieht sie kaum an, alles starrt nur nach den neuesten Aufnehmen des verhimmelten Filmstars, der wie eine starre Puppe dasitzt, unter dicker Schminke, Lippenpomade, Pudermassen, mit verdunkelten Augenhöhlen, jede Falte der Kleidung eine besondere Modenschau. Und neben ihr der Held, ein Reisender der Manufakturbranche könnte nicht wesenloser aussehen, eben nicht gekleidet, nein angezogen, nicht Mensch, nur Dekoration. Das Ganze ist ein richtiger Rummel, aufgezogen nach dem Muster der weiland biederen Moritatenbude, deren Rührseligkeit doch immerhin noch etwas Volksmäßiges anhaftete, Empfindsamkeit und Derbheit! Hier aber ... Mache, umrankt von falscher Eleganz, honigsüße Duselei. Selbstverständlich sind diese Institute fast ständig übervoll, und das Theater ... darbt. Die geduldige Masse nimmt gewohnheitsmäßig das Heu aus den so bequemen Raufen.

Was ist demgegenüber schon alles versucht worden, um das Theater zu reformieren! Ich rede hier nicht von den krampfhaften und krampfartigen Versuchen, die Kassen um jeden Preis zu füllen, denn dabei spielt das liebe Publikum eine zu traurige Rolle. Max Grube in seinen Erinnerungen sagt treffend von diesem Publikum: „Wie es im Zoologischen Garten sich am vollzähligsten am Affenhause zu versammeln pflegt, so eilt es im Theater zu den Stücken, wo gelacht werden kann." Und schließlich lacht man in der Gegenwart auch nur noch, weil man gekitzelt wird, nicht mehr aus einem inneren Behagen heraus. — Auch die unendlichen Geldopfer tun es nicht, die so manche Stadtverwaltung aus dem ohnehin schon schmalen Säckel bewilligt, immer in der Hoffnung, die Leute müßten irgendwie ins Theater gezogen werden können. Der größere Teil des Publikums will nicht, weil die Gegenwart und der Werktag angeblich schon selbst zu ernst sei, als daß man von der Bühne aus noch ernste Dinge anhören könnte, und ein kleinerer Teil — der allem anderen Rummel fernbleibt — kann eben nicht und ist auf immer schmalere Buchnahrung angewiesen oder auf Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten.

Sehr anzuerkennen sind hier und da emporkeimende Theatervereine, die in selbstloser Gemeinschaftsarbeit bestrebt sind, zu durchaus erschwinglichen Preisen gute Aufführungen, Konzerte, Tanzdarbietungen auch nach Orten zu bringen, die sonst künstlerische Veranstaltungen nicht erschwingen könnten. Aber .... es fehlt, was am wichtigsten bleibt: der belebende Kontakt zwischen Publikum und Darbietung, es „klingt" nicht, wie Steinmüller sagen würde! — Man wird versucht, in die begreifliche Verbitterung eines Grillparzer einzustimmen und mit ihm zu rufen:

„Bei allem Bemühen eurer Bühnenberater
Fehlen noch drei Dinge zum deutschen Theater,
Danach seht euch zum Schluß noch um:
Schauspieler, Dichter und ein Publikum!!

Also es fehlt die Reform von innen heraus! Der Geist der Zeit läßt uns im Stich, und vor der bedingungslosen Begeisterung eines hemmungslosen Amerikanismus haben alle zarten Flöten besseren Verstehens zu schweigen.

Und nur ein Mittel gibt es zum Wiederaufbau: Die Jugend, die noch zu gewinnen ist für Ideale, die Jugend, die noch unverbildet nach Höherem zu schauen in der Lage ist, eben diese Jugend sammle man um ein neues Banner, um die Lust am Spiel! Nichts ist ja der Jugend wesensverwandter, als im frohen Spiel — sei es eigene Erfindung, sei es demutvolle Nachahmung wertvoller Tradition — neu zu schaffen und zu schöpfen, mitzuhelfen in tätiger Festfreude, daß ein Großes und Ganzes vergangener Tage neu erstehe! —

Tanz und Spiel zusammen ergeben die Summe von Ausdruckskultur, die man einer wirksamen Wiedergabe bühnenechten Geschehens zu Grunde legen muß. Und beides liegt der Jugend, liegt dem noch unverbildeten Laien. Daher gehört die Behandlung dramatischer Kunst in den Jugendvereinen oder auch in der Schule durchaus zu den Fragen der Kunsterziehung, denn sie hat die wertvolle Aufgabe, im reifenden Menschen die schöpferische Betätigung zu pflegen, sie hat also mit dem Ausblick auf ein solches Ziel wichtige Aufgaben zu lösen. Dies kann nun nie und nimmer auf der Bühne allein geschehen, sondern erst im Zuschauerraum soll die Erkenntnis wach werden, daß die dort oben frei entfalteten Kräfte als echt widerhallen. Daraus ergibt sich als oberster Grundsatz, daß man nur menschlich Echtes und Wahres darstellen soll, daß man sich ja nicht von unwahrem platten Humor oder hohlem gekünstelten Ernst blenden lassen soll. Gleich hier sei darum die dringende Warnung ausgesprochen: man halte sich nie an die üblichen Sammlungen für „Liebhaberbühnen", in denen eine rechte Auslese echtester Schundliteratur ein mehr als beschauliches Dasein fristet. Denn von unseren Großen und Größten ist gerade für solche Gelegenheiten viel mehr vorhanden, als meist angenommen wird, und noch dazu durchweg in wohlfeilen Ausgaben, und das Beste ist gerade für solche Zwecke gut genug.

Die Auswahl der Stücke für eine Gruppe spieleifriger Laien — sagen wir Kumpanei — ist wiederum von verschiedenen Möglichkeiten abhängig. Die Veranlassung zur Aufführung wie auch die Zusammensetzung der Zuschauer ziehen schon gewisse Grenzen, sodann zwingen die Raumverhältnisse und gegebenenfalls auch die Ausstattungsmöglichkeiten der Bühne, endlich auch die Zahl und Begabung der Mitspieler zu weiteren Einschränkungen. Und das ist gut, denn wir wollen keinesfalls verschweigen, daß bei der Jugend das Können nach dem Wollen kommt. Also sei die Zahl der Mitspielenden beschränkt, die Spielzeit beschränkt und die etwa nötige Szenerie recht schlicht! — So kommt vielleicht am ehesten dabei heraus, was man von einer solchen Aufführung verlangen muß. Vor allem seien die Stücke schon im Interesse der Zuschauer — die ja doch zu tätigem Miterleben aufgefordert werden — nicht zu lang, denn diese länger als höchstens zwei (!) Stunden festhalten zu wollen, ist ein unbilliges Verlangen.

Wenn man nicht sehr gute — vor allem gereiftere — Spieler zur Verfügung hat, ist nur an Aufführung von Schwänken oder heiteren Spielen zu denken. Außerhalb der gebräuchlichen Stücke kann man es mit Kindern vor der Reifezeit unbedenklich mit Stegreifspielen aus jedem Gebiet versuchen. Der Zuschauer, der berufen ist, solchen Einfällen der Kleinen gegenüber den gerne gesehenen Zeugen zu spielen, wird erstaunt sein über diese restlose Hingabe an einen oft geradezu fernliegenden, ganz fremden Stoff. Aber leider — nach der Reifezeit versiegt dieser munter sprudelnde Quell, und es dauert geraume Zeit, bis man die Kinder mittleren Alters aus ihrer holzhackenden Sprechgewohnheit wieder zu freier Zunge fördert. In dieser Zeit findet Tragik in der Seele des Kindes keinen Niederschlag, und was bei dem Dichter tief und wahr klingt, würde im Munde unreifer Menschen durchaus gemacht klingen, würde den beabsichtigten Erfolg eines ganzen Abends in Frage stellen und auf die Mitspieler selbst höchstens verbildend wirken.

Hier erscheint es angezeigt, einige Worte über den Unterschied zwischen dem „Laien" und dem Dilettanten zu sagen: Der Laie geht ursprünglich an seine dramatische Aufgabe heran, der Dilettant wissend und überheblich. Der Laie darf spielen, der Dilettant will oder muß spielen. Der Laie tritt demutsvoll in die heiligen Hallen der Dichtkunst ein und unterwirft sich bedingungslos dem Willen des Dichters, der Dilettant dagegen will etwas darstellen und vorstellen und ist bemüht, sich ins rechte Licht zu rücken — ein Fehler übrigens, in den auch der technisch verbildete Berufsschauspieler verfällt

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0006

Aus aller Welt.

— **Kreuzer „Hamburg" in Japan.** Der Kreuzer „Hamburg" ist nach zehntägigem Aufenthalt nach Nagasaki abgefahren. Der Besuch verlief allseitig zur vollsten Zufriedenheit. Die Deutsche Kolonie veranstaltete einen Empfang im Klub. Die japanischen Behörden, die Bevölkerung und die Presse bezeugten eine lebhafte Freude über den Besuch des Kreuzers „Hamburg" durch zahlreiche Einladungen und wiederholt spontane deutschfreundliche Kundgebungen

— **Großes Kindersterben.** In Tirschtiegel (Posen) und in mehreren Nachbardörfern tritt seit einigen Tagen Rückenmarklähmung (Spinale) auf. Bis jetzt sind 15 Kinder gestorben.

— **Eine abenteuerliche Entführung.** In Prag ist ein Streit um den Urenkel Leo Tolstois entbrannt. Das ist der Sohn des Prager Kaufmanns Bakonsky und der Gräfin Vera Tolstoi. Die Ehe wurde nach mohammedanischen Ritus irgendwo auf dem Balkan geschlossen und dann auf Betreiben der Gräfin für ungültig erklärt. Hinsichtlich des Kindes konnten sich die Eltern nicht einig werden. Lange Zeit hielt es die Mutter in einem französischen Dorfe verborgen, bis es jetzt nun der Vater zu entdecken und nach Prag zu entführen vermochte.

— **Ein 17facher Raubmörder verhaftet.** Die lettische Kriminalpolizei verhaftete nach monatelangen Jagden einen der gefährlichsten internationalen Raubmörder Europas. Er heißt Kaupen, stammt aus Oesterreich und gab zu, in fast allen Staaten unseres Erdteils seine Raubfahrten unternommen zu haben. Bisher hat man ihm 17 Morde nachgewiesen, die er alle in ihren Einzelheiten schilderte. Außerdem gestand er 300 Raubüberfälle, bei denen er in sieben Fällen die sich ihm entgegenstellenden Gegner schwer verletzte. Kaupen hatte stets einen Anzug und Hut in einem kleinen Koffer bei sich, so daß er nach jeder Tat sofort sein Aeußeres bis zur Unkenntlichkeit verändern und unerkannt entkommen konnte. Wegen einer seiner Bluttaten wurde ein Unschuldiger hingerichtet. Der Massenmörder besaß allein in den Ostseeprovinzen sechs Frauen, mit denen er amtlich getraut war. Nebenbei hatte er noch 25 Bräute, denen der moderne Don Juan die Ehe versprochen hatte.

— **Das eleganteste Armenhaus der Welt.** Das eleganteste und vornehmste Armenhaus der Welt besitzt nach dem Urteil der Fachleute die schwedische Stadt Landskrona. Die Stadt hat mit einem Kostenaufwand von 300 000 Kronen einen wahren Palast für die von der Armenpflege unterzubringenden Mittellosen der Gemeinde — sie zählt 35 000 Einwohner — errichtet.

— **Zur Explosionskatastrophe bei Budapest.** Wie der „Montag" aus Budapest meldet, hat die Polizei drei Arbeiter festgenommen, die im Verdacht stehen, die Explosionskatastrophe in Csepel hervorgerufen zu haben.

— **Bei der Berührung einer Röntgenlampe vom Strom getötet.** Im Stephanie-Kinderspital in Budapest wurde eine Frau, während ihr Kind mit Röntgenstrahlen behandelt wurde, durch den elektrischen Strom getötet, als sie trotz ärztlicher Warnung die Röntgenlampe berührte.

— **Das Auto im Eßzimmer.** Ein Autounglück, das leicht schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich in Reims in Frankreich. Ein in der Nähe wohnender Gutsbesitzer wollte mit seinem Wagen nach Hause fahren, als sich infolge zu scharfen Bremsens am Ausgang des Dorfes den Wagen querstellte und die Wand eines Hauses eindrückte. Das Automobil wurde in das Schlafzimmer und von da in das Eßzimmer des Hauses geschleudert, in dem gerade eine Familie von sechs Personen beim Mittagessen saß. Während die übrigen Familienmitglieder rechtzeitig beiseite springen konnten, wurde ein Mädchen an die Wand gedrückt und erlitt Quetschungen am Unterleib. Ebenso erlitten eine anwesende Dame und ihre Tochter leichte Verletzungen.

— **Panik durch einen tollwütigen Hund.** In Elena bei Gaeta in Italien biß ein tollwütiger Hund 17 Personen. Die ganze Stadt wurde von einer Panik ergriffen. Aus den Fenstern schoß man auf den Hund. Mehrere Personen wurden durch abirrende Kugeln verwundet. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Hund zu töten.

— **Tausende Opfer wilder Tiere.** Einer Meldung aus Simlaland zufolge sind im letzten Jahre in Indien 21 841 Menschen durch wilde Tiere getötet worden, darunter 19 308 durch Schlangenbisse.

Aus der Welt der Technik.

Filmbeleuchtung.

Von Ingenieur Karl Trott.

Nachdruck verboten.

In jedem Theater bildet die Beleuchtungseinrichtung einen Hauptteil des Zubehörs. Wir haben dort Lampen für Seiten-, Decken- und Rampenbeleuchtung, Scheinwerfer, bunte Lampen, umfangreiche Regeleinrichtungen und anderes mehr. Wenn der Film vorläufig auch noch auf die bunten Lampen verzichten kann, weil wir den farbigen Film noch nicht haben, so werden doch an die Beleuchtung von Filmaufnahmen noch viel höhere Ansprüche gestellt. Der Lichtspielbesucher hat oft Gelegenheit, solche Beleuchtung zu bewundern und sich — täuschen zu lassen. Er sieht z. B. auf einem Marktplatz ein Ereignis vom schönsten Sonnenlicht bestrahlt; vielleicht ist diese Aufnahme aber gerade bei trübem und bedecktem Himmel gemacht worden, und die schönen Licht- und Schattenwirkungen rühren von einem elektrischen Scheinwerfer her. Man ist nämlich immer mehr dazu übergegangen, auch bei Aufnahmen in freier Natur bei Tageslicht solche Scheinwerfer zu verwenden; außerdem gehören sie zu den Vorrichtungen, ohne die Straßen- und Nachtaufnahmen gar nicht denkbar sind. Es kommt nun sehr darauf an, ob man große Flächen beleuchten oder einzelne Personen und Gruppen aus der Umgebung hervortreten lassen will. Im ersten Fall verwendet man lichtstreuende Spiegel, die man Aufheller nennt, im zweiten Fall faßt man die Lichtstrahlen in bekannter Weise mit Metall- oder Glasparabolspiegeln zusammen.

Das Tageslicht ist überhaupt bei Filmaufnahmen auf der Filmbühne vollständig ausgeschaltet. Es unterliegt einem zu großen Wechsel, an den man bei den teuren, mit großem Zeit- und Kostenaufwand verbundenen Vorbereitungen nicht gebunden sein will. So hat sich hier die sonst durch die hochkerzige Glühlampe verdrängte elektrische Bogenlampe als solche mit offenem und eingeschlossenem Lichtbogen noch behaupten können. Sie läßt sogar die Quecksilberdampflampe nicht aufkommen, die zwar mit ihrem stark violettbläulichem Licht eine weiche Schattenbildung hervorruft, aber in einiger Entfernung ihre Wirksamkeit verliert, wohingegen die Bogenlampe eine weitreichende Strahlung ausübt. Bei der Quecksilberdampflampe erfahren die beleuchteten Gegenstände in dem bläulich-grünstichigen Licht auch eine Farbenveränderung.

Große Energiemengen werden für die Filmbeleuchtung aufgewendet. Mit einem guten Aufheller kann man auf Entfernungen bis zu 100 Meter noch Flächen im Durchmesser von etwa 50 Meter gleichmäßig beeluchten. Der Stromverbrauch eines solchen Aufhellers entspricht etwa dem vom 1500 Glühlampen zu je 25 Kerzen. Selbsttätige Regelvorrichtungen halten die Lichtstärke bei jeder Spannungsschwankung vollständig gleichmäßig. Gerade auf die Beseitigung jeglichen Flimmerns muß bei Filmaufnahmen sehr geachtet werden. Man findet daher Lampen mit 3 Kohlestiften, die unmittelbar an den 3 Leitungen eines Drehstromnetzes liegen, die hauptsächlich bei hohen Räumen als Oberlichtlampen oder wegen ihrer gewaltigen Lichtmenge als Sonnenlicht verwendet werden.

Die anderen Beleuchtungskörper entsprechen etwa denen eines großen Theaters, jedoch mit bedeutend höheren Wirkungen und größerer Vielseitigkeit. Daher kommt es, daß man selbst auf der Filmbühne die einzelnen Lampen niemals mit einer Schalttafel an der Wand verbinden wird, sondern fahrbare Schalttafeln verwendet, die eine viel schnellere Bedienung der Beleuchtungseinrichtung ermöglichen. Auch alle anderen Beleuchtungskörper müssen leicht und schnell beweglich sein. Scheinwerfer und Aufheller haben bis zu 1 Meter Durchmesser und müssen sich auch in der Höhe verstellen lassen. Daher gehören zu einer vollständigen Beleuchtungseinrichtung allerlei umlegbare Fahrgestelle, Winden usw.

Man hört manchmal über die Lichtspielhäuser schimpfen. Mag es auch bisweilen berechtigt sein, so gibt die Filmindustrie andererseits wieder vielen Leuten Arbeit und Brot und mit den Ansprüchen an die Filme wachsen auch die dafür notwendigen Aufwendungen.

250 Jahre „Simplizius Simplizissimus".

(Zum Todestage Grimmelshausens. † 17. August 1676.)

Von Conrad Henke.

Es ist kaum 50 Jahre her, daß Grimmelshausens Simplizissimus literarisch auferstand — seit jener ersten Grimmelshausen-Feier zu Renchen am 17. August 1876 und der drei Jahre später ebendort erfolgten Enthüllung des Grimmelshausen-Gedenksteines. Die ganze literarische Welt sah damals diesem Schauspiel in dem kleinen, verträumten Schwarzwaldstädtchen mit Spannung zu. Man begriff plötzlich, daß dies die Ehrenrettung eines der Großen war, über den man seltsamerweise fast 200 Jahre lang geschwiegen hatte, bei allem sonst so lauten literarischen Tumult; aber daß man ihn nicht einmal gekannt hatte, schien ganz unbegreiflich. So kam es, daß dem einmal gelösten Weckruf, wie Hermann Kurz, Echtermeyer, Passow ihn erschallen ließen, ein bis heute nicht verhalltes, jubelndes Echo folgte. Bereits von jenem Gedenkjahre 1876 konnte Erich Schmidt sagen, der Simplizissimus sei nie „emsiger gelesen worden als gerade in diesem Jahre". Und die zukünftige Unsterblichkeit dieses Grimmelshausenschen Meisterwerkes vorausahnend, prägte er die Worte: diese „Bilder aus der deutschen Vergangenheit ... werden bleiben, solang wir unserer Vorzeit gedenken und von dort aus unser eigenes Sein und Werden begreifen." Scheffel aber meinte gar: Der Simplizissimus wird solange auf Erden fortleben, „bis der letzte Simplizissimus auf Nimmerwiederkehr verschwunden ist."

Das aber wird eben nie geschehen: der Simplizissimus-Mensch wird nie auf der Welt aussterben. Tragen wir alle doch von Natur aus schon so ein Stück von einem Simplizissimus in uns, so gut wie von einem „Parsifal" und etwa einem „Grünen Heinrich". Und darin ruht ja auch das Geheimnis seiner Größe und Unsterblichkeit wie aller großen Kunst: Wie der Simplizissimus nämlich kein andrer ist als der sich selbst zeichnende Dichter, Bruchstücke also einer großen Konfession verkörpert, so malt Grimmelshausen andrerseits das Leben schlechthin; nicht das einer Kaste nur oder einer einzelnen Zeitperiode, sondern das Leben, wie es jederzeit war und sein wird: er zeichnet den Menschen an sich. Hinter der Gestalt seines Helden tritt immer wieder unser eigenes Ich hervor; seine Taten sind unsere Taten; sein Narrenkleid sind unsere Lächerlichkeiten; von seinen Gedanken und Plänen sind viele auch bei uns einmal heimisch gewesen. Er strebt wie Faust nach dem Hohen und Göttlichen, um aber gerade dann jedesmal am tiefsten zu fallen; welchem Menschenleben blieben Parallelen erspart?

Das vor allem gibt diesem Werke Grimmelshausens seine Stellung in der Geschichte unserer Literatur; dadurch gehört dasselbe in die Reihe unserer großen Persönlichkeits- und Entwicklungsromane, aus denen sich ja fünf vor allem richtunggebend und vorbildlich abheben lassen: es ist die Linie Parsifal, Simplizissimus, Agathon, Wilhelm Meister, Grüner Heinrich, in die sich als jüngstes und sechstes Glied soeben Thomas Mann's Zauberberg einzureihen beginnt.

Wohl keiner der Heutigen hat den Ewigkeitswert der Simplizissimusgestalt tiefer empfunden als Max Klinger, wenigstens hat ihm niemand ergreifenderen und menschlich reineren Ausdruck verliehen als Klinger in seinen leider zu wenig bekannten Bildern zum Simplizissimus.

Fast dramatisch hat Grimmelshausen seinen Simplizissimus aufzubauen verstanden; die fünf Bücher entsprechen genau den fünf Akten des Normalschauspiels, mit seiner bis zur Katastrophe ansteigenden und nach ihr wieder fallenden Handlung. Im Hintergrund dräut das gewaltige Geschehen des großen Krieges; „Dunkel droht er herüber; grell, abstoßend und doch wieder fesselnd zeigt er uns zuweilen seine tiefste Roheit und Gemeinheit. Aber niemals drängt er sich vor." Aus der ländlichen Stille der Bauern im Spessart, aus dem Hirtenleben bei Knan und Meuder reißt er den Knaben, der die ersten Reiter, die er ins Dorf stürmen sieht, für Wölfe hält, in die Gefährnisse des heimatlosen Lebens. Zwar entzieht sich der Knabe ihm noch einmal durch die Flucht zu dem Einsiedler, wo er, wie Parsifal beim Klausner, in der Stille die ersten Begriffe über Gott erfährt. Aber dann reißt ihn das Leben endgültig an sich. Im Narrenkleide tritt er, auch wieder wie Parsifal, in die Welt und unter die Menschen. Er gibt sich dem Leben hin und wird vom Leben geschoben. Erst ist er ein Narr und ein Tor; dann spielt er den Toren nur und narrt diejenigen, die ihn zu narren glauben; schließlich wird er ein Schelm, wie die andern: leichtsinnig und schwankend, von jeder untergeordneten Regung beherrscht, vor keinem Unrecht zurückschreckend. Als „Jäger von Soest" angesehen und gefürchtet, scheint er auf der Höhe des Erreichbaren; da packt ihn die Hybris, der Umschwung folgt. Aus dem stolzen Jäger wird ein Marodebruder, Bandit und Quacksalber; eine häßliche Krankheit befällt und entstellt den „beau Alman des Pariser Venusberges"; traurig kehrt er von seinen Irrfahrten heim: arm und seelisch verstimmt. Er gesundet zwar schließlich im Sauerbrunnen, trifft wie durch Zufall Knan und Meuder wieder, durch eine Heirat scheint sein Leben in stille Bahnen einmünden zu wollen — doch ergreift ihn wieder die alte Unlust, der faustische Drang, der keine Ruhe kennt und dem kein Glück dauert. Und wie Simplizissimus sich nun der Waldidylle beim Einsiedler erinnert, aus der das Leben und der Krieg ihn herausgerissen, da ist ihm alle Freude an der Welt vergällt. Er selbst wird nun Einsiedler. „Adieu Welt" — damit klingt seine Geschichte aus.

So predigt uns Grimmelshausen eine Moral, er empfiehlt eine Weltweisheit. Unbeständigkeit allein ist beständig — das etwa wäre ihr oberster Satz. Damit nun steht der Dichter und sein Werk turmhoch über seiner Zeit, mag der Simplizissimus auch noch nicht durchaus abgeklärt und bis ins Tiefste durchdacht sein, mag er auch manches Unausgeglichene, manches Abstoßende sogar an sich tragen. Aber im Rahmen der Zeit ist er ein Meisterwerk. Hatte sich doch der Pikaro (Schelm) in den alten Schelmenromanen nur durch seine Streiche ausgezeichnet, durch die Freude am stetigen Wechsel, durch die Großmannssucht und Aufschneiderei, durch die derbe, sinnlich niedrige Auffassung der Liebe. Der Held des idealistischen Romans andrerseits war nur ehrgeizig und tapfer gewesen. Beide blieben sie im Stofflichen stecken. Grimmelshausen aber kopiert sich selbst, sein eigenes, geprüftes, wechselreiches Leben, seine Persönlichkeit; und damit das Leben, sein Ab und Auf, sein Licht und seinen Schatten; er gibt Entwicklung und Psychologie. Ein zweiter Parsifal ist so sein Simplizissimus. „Beide stellen ... den Kampf dar zwischen Geist und Welt, zwischen Glauben und Leben, der zuletzt mit dem Frieden der Kämpfenden endigt."

Interessante Reichsgerichtsentscheidungen.

Nicht zu nahe heranfahren beim Überholen!

Die nachstehend mitgeteilte Reichsgerichtsentscheidung gereicht sowohl Radfahrern wie Automobilisten zur Warnung. Am 11. Mai 1922 fuhr der Kaufmann K. in Wilhelmshaven auf seinem Fahrrad durch die Göckerstraße. Er hatte einen schweren Rucksack auf dem Rücken und Gepäck auf der Lenkstange des Fahrrades. — K. fuhr zwischen den Gleisen der Straßenbahn und wollte links in die Königstraße einbiegen, als hinter ihm ein Kraftwagen seine Hupe ertönen ließ. Scheinbar blieb er an einer Schiene der Straßenbahn hängen, denn er ließ sich plötzlich vom Rade, mit dem linken Fuß einen Halt suchend, ohne sich umzusehen. Der Kraftwagen des Industriewerkes R. in Rüstringen, der den K. überholen wollte, fuhr diesem über den Fuß und verletzte ihn so schwer, daß K. schließlich im Krankenhause seinen Verletzungen erlag.

Die Witwe und die beiden minderjährigen Kinder des K. verlangen Verurteilung der beklagten Eigentümerin des Kraftwagens zur Zahlung von 3000 GMark Schadenersatz und einer monatlichen Rente von 125 GMark auf die Dauer von 20 Jahren. Das Landgericht Oldenburg erkannte auf kleinere Beträge, das Oberlandesgericht Oldenburg sah den Anspruch der Kläger zur Hälfte dem Grunde nach als gerechtfertigt an, zur Hälfte wurde auf Abweisung der Klage erkannt, weil der Verunglückte die Linkswendung gemacht hat, ohne sich nach dem hinter ihm fahrenden Kraftwagen umzusehen. Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und zur Begründung seiner Entscheidung noch ausgeführt:

Das Oberlandesgericht ist der Ansicht, daß der Unfall nicht eingetreten wäre, wenn der Kraftwagenführer schon dann, als er des vor ihm fahrenden bepackten Radfahrers ansichtig wurde, sich weiter links gehalten hätte und nicht unnötig ganz nahe an den Radfahrer herangefahren wäre. In diesem Verhalten des Wagenführers erblickt das Oberlandesgericht zum mindesten eine Außerachtlassung der dem Wagenführer nach Paragraph 7 Abs. KFG. obliegenden besonderen Sorgfalt. Diese Auffassung begegnet keinem rechtlichen Bedenken. Die Revision der Beklagten meint zwar, der Wagenführer habe damit rechnen dürfen, daß der Radfahrer das Hupensignal beachten und nicht nach links ausbiegen werde. Einer solchen Auffassung kann jedoch dann nicht beigetreten werden, wenn der Wagenführer gerade an der Einmündung einer Seitenstraße vorfahren will, wenn der Radfahrer über sich kreuzende Straßenbahngleise zu fahren hat und wenn der Kraftwagen ebensogut weiter links als dicht neben dem Fahrrad vorbeifahren kann.

Die Bedeutung des selbständigen Garantieversprechens.

Die Klägerin kaufte auf Angebot von der beklagten Maschinenfabrik in Berlin laut Bestellschreiben vom 18. August 1922 einen Dreiwalzen-Gummikalander, der im Dezember 1922 geliefert und im Januar 1923 montiert wurde. In dem Bestellschreiben wurde „für die ordnungsmäßige Ausführung der Anlage die Garantie von einem Jahre verlangt und die Gewährleistung, daß die Maschine für einen Kraftbedarf von 70 PS. ausreicht". Mit der Uebernahme dieser Garantie erklärte sich die Beklagte einverstanden. Nachdem am 9.4.23 der eine Ständer des Kalanders gebrochen war und die Verhandlungen über die Nachbesserung zu keinem Erfolge geführt hatten, setzte die Klägerin am 7. Mai 1923 eine Frist von zwei Tagen zur Anerkennung der Nachbesserungspflicht. Die Beklagte berief sich darauf, daß sie nach ihren Lieferungsbedingungen höchstens zur Nachlieferung eines Ständers gleicher Stärke verpflichtet sei; auch hafte sie nur, wenn der Mangel nachweislich infolge eines vor dem Gefahrenübergang liegenden Umstandes (fehlerhafte Bauart, schlechte Baustoffe usw.) entstanden ist. (Ziff. 8 der Lieferungsbedingungen.) Alle anderen Ansprüche werden durch die weiteren Lieferungsbedingungen für ausgeschlossen erklärt. Nach dem Ablauf der zweitägigen Frist ließ die Klägerin die Nachbesserung auf ihre Kosten vornehmen und verlangt nunmehr von der Beklagten Ersatz in Höhe von 8586 Goldmark.

Landgericht und Kammergericht zu Berlin erkannten zugunsten der Klägerin. Auf die Revision der Beklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Kammergerichts zurückverwiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird zu der hier interessierenden Rechtsfrage folgendes ausgeführt:

Das Kammergericht kommt zur Verurteilung der Beklagten, indem es den Ausschluß der Schadensersatzpflicht der Beklagten durch ihre Lieferungsbedingungen dadurch für beseitigt hält, daß die Beklagte ein selbständiges Garantieversprechen eingegangen sei. Dabei hat das Kammergericht den Begriff des selbständigen Garantieversprechens verkannt. Bei einem selbständigen Garantieversprechen muß der garantierte Erfolg ein anderer und weiterer sein, als die bloße Vertragsmäßigkeit der Leistung. Eine Garantie, die sich bei einem Werklieferungsvertrag darauf beschränkt, daß das Werk vertragsgemäß und ordnungsgemäß hergestellt wird und die vertraglich zugesicherten Eigenschaften wirklich besitzt, ist noch kein selbständiges Garantieversprechen. Wegen dieser Verkennung des rechtlichen Begriffs des selbständigen Garantieversprechens war das Urteil aufzuheben. Die 70 PS. waren von der Beklagten bereits im Angebot zugesichert, ebenso die vertragsmäßige Beschaffenheit in den Lieferungsbedingungen mit 6monatiger Garantie.

Kunst und Wissenschaft

Von der Seele der Baukunst von Prof. Dr. ing. Paul Klopfer. Wege zur Bildung Bd. 4. Preis gebunden RM. 3.—.

Das neue Buch des „Philosophen der Baukunst" will etwas anderes sein als ein Lehr- und Nachschlagebuch über die Geschichte der Architektur, denn der tiefere Sinn all des großen Geschehens, die Seele der Baukunst, die den Meistern erst die Kraft und den Schwung verliehen hat zu ihren Werken, sie wird in solcher Literatur nicht berührt. Gerade das aber ist die Absicht des Buches. Es sieht in dem geheimnisvollen Walten der einzelnen Kulturseelen und Kulturtemperamente den Ursprung aller Architektur und will dieses Walten an den Werken der Baukunst nachweisen. — Als Abbildungen sind dem Buche eine Reihe von Strichzeichnungen beigegeben, die im wesentlichen die Höchstleistungen der jeweiligen Kulturepochen veranschaulichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0007

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Preußen 1 — Sportvereinigung Teuchern 1 7:2 (1:1).

Mit einer derartigen Abfuhr der Gäste hatte wohl niemand gerechnet. Besonders in der ersten Halbzeit sah es nicht danach aus, als ob viel Tore fallen sollten. Beide Stürmerreihen zeigten herzlich schwaches Schußvermögen. Die Hiesigen kamen zehn Minuten vor Halbzeit im Anschluß an einen Eckball zum ersten Erfolg, dem die Gäste vom Anstoß weg sofort den Ausgleich entgegensetzten. Mit 1:1 ist Pause. Nach Wiederbeginn erringt Preußen wieder die Führung und wieder erzielen die Gäste vom Anstoß weg den Ausgleich. Erst 25 Minuten vor Schluß tauen die Schwarzweißen richtig auf. Prächtige Läufe und Flanken der Außenstürmer bringen sie immer vor des Gegners Tor. Auch der Innensturm zeigt jetzt, daß er schießen kann, und so fallen in gleichmäßigen Abständen noch fünf Tore, trotzdem die Gäste verzweifelte Anstrengungen machen, die Niederlage, die in dieser Höhe nicht ganz verdient war, abzuwenden.— Weitere Resultate: Preußen 2 — Ammendorf 2 3:3; Preußen 3 — Favorit Halle 3 0:5; Junioren — Ammendorf Junioren 5:0; Jugend — Olympia Halle Jgd. 1:5.

99 am Sonnabend in Neumark.

Das am vorigen Sonnabend ausgefallene Spiel in Neumark holt der Sportverein 99 am nächsten Sonnabend nach. Man darf auf dieses Ergebnis mit Recht gespannt sein. Im ersten Spiele siegte 99 bekanntlich auf eigenem Platze überlegen 8:1.

Germania macht keine Verbandsspiele mit.

Germania Merseburg ist durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, seine Mannschaften diesmal von den Verbandsspielen zurückzuziehen. Diese Tatsache bleibt bedauerlich, wenn auch erklärlich. Fast erscheint es am besten, wenn die Germanen, wenigstens vorübergehend, bei einem anderen Verein Unterkommen suchten!

Zum Beginn der Verbandsspiele.

Für den Beginn der Punktkämpfe im Saalegau sind bisher **119 Mannschaften** gemeldet worden. Im Vorjahre waren es 105, also trotz der Schwere der Zeit, unter der unsere Vereine besonders stark leiden, ein Fortschritt. Eine andere Frage freilich ist es, ob alle 119 Mannschaften das Rennen bis zum Schluß durchhalten!

*

Sportverein Marathon e. V.

Die Sportwoche vom 7.—13. August konnte bis auf das humoristische Schwimmfest bei günstigster Witterung durchgeführt werden.

Für die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften waren nicht weniger als 268 Meldungen eingegangen, woran sich erfreulicherweise die Jugendlichen mit 70 Prozent beteiligten. Ein Zeichen dafür, daß der Wert der Leichtathletik in den Kreisen der Eltern richtig erkannt und gewürdigt wird. Die Leistungen sind allerdings bis auf einige nicht als besonders erstklassig zu bezeichnen, was aber seinen Grund hauptsächlich darin haben dürfte, daß der Verein erst seit Zuweisung des Platzes in der Kiesgrube durch das Ammoniakwerk Merseburg in der Lage ist, überhaupt ein geordnetes Training durchzuführen. Im nächsten Jahre dürften diese Resultate bei weitem überschritten werden.

Siegerliste der leichtathletischen Vereinsmeisterschaften vom 7.—13. August 1926:

Herren: 100 Meter: Ecke 12,2 Sek.; 200 Meter: Ecke 25,9 Sek.; 400 Meter: Steinwehr 1:0,1 Min.; 800 Meter: P. Mackwitz 2:30,2 Min.; 1500 Meter: W. Hoffmann 4:44,4 Min.; 5000 Meter: W. Hoffmann 17:56,9 Min.; Weitsprung: Ecke 5,11 Meter; Hochsprung: Fuß 1,38 Met.; Kugelstoßen: Steinwehr 7,90 Meter; Diskuswerfen: Steinwehr 31,53 Meter; Speerwerfen: P. Mackwitz 30 Meter; Schlagballwerfen: P. Mackwitz 69,40 Meter.

Alte Herren: 100 Meter: Langrock 14,1 Sek.; 200 Meter: Langrock 29,3 Sek., 400 Meter: Langrock 1:7,9 Min.; 1500 Meter: Langrock 5:32 Min.; Weitsprung: Mackwitz 4,10 Meter; Hochsprung: P. Schmidt 1,23 Meter; Kugelstoßen: Maltritz 8,00 Meter; Diskuswerfen: Eichler 24,75 Meter; Speerwerfen: Mackwitz 27,50 Meter; Schlagball: Mackwitz 48,75 Meter.

Jugend 08/09: 100 Meter: K. Mackwitz 13,8 Sek.; 1500 Meter: W. Trappiel 4:54,2 Min.; Weitsprung: Luderer 4,10 Meter; Kugelstoßen: Schellenberg 7,41 Meter; Schlagballwerfen: Schellenberg 60,65 Meter.

Jugend 10/11: 100 Meter: W. Schröter 14,1 Sek.; 400 Meter: Graß 1:6,2 Min.; Weitsprung: Schröter 4,55 Meter; Hochsprung: Paasch 1,23 Meter; Kugelstoßen: Graß 7,04 Meter.

Knaben 12/13: 100 Meter: Strube 14,3 Sek.; 400 Meter: Hammer 1:10,2 Min.; 800 Meter: Hammer 2:43,8 Min., Weitsprung: Hammer 4.22 Meter; Hochsprung: Strube 1,28 Meter; Kugelstoßen: Schwertfeger 6,62 Meter; Schlagball: Danter 45.70 Meter.

Knaben 14 und später. 50 Meter: Schipper 8,2 Sekd.; 100 Meter: Laukner 16 Sekd.; Weitsprung: Schipper 3.60 Meter.

Mädchen 12/13. 50 Meter: Erna Wagner 7,2 Sekd.; 100 Meter: Erna Wagner 14,8 Sekd.; Weitsprung: Erna Wagner 3,62 Meter; Kugelstoßen: Erna Wagner 4,56 Meter; Schlagball: Rosenbusch 28,45 Meter.

Mädchen 14 und später. 50 Meter: Laege 8,4 Sekd.; 100 Meter: Laege 17,0 Sekd.; Weitsprung: Laege 2,71 Meter.

*

Die zum Austrag gekommenen Diplom-Fußballwettspiele brachten nachstehende Resultate:

1. Mannschaft gegen T.u.R.-Weißenfels 2. 3:2 (1:1). Hierbei wurde bis zum Schluß erbittert um den Sieg gekämpft, der Marathon auf Grund seiner besseren Gesamtleistung zufiel.

2. Mannschaft gegen T.u.R.-Weißenfels 3. 2:0.

1. Junioren gegen T.u.R.-Weißenfels Junioren 2:3.

1. Jugend gegen Preußen-Merseburg Junioren und Jugend komb. 1:3.

Knaben gegen Braunsdorf Knaben 2:2.

Die Handballmannschaft, welche ihr zweites Spiel seit Bestehen lieferte und gegen 99-Merseburg 1. Mannschaft antrat, mußte eine böse Niederlage mit 1:10 einstecken, was aber nicht besagt, daß die Mannschaft so schlecht gewesen ist. Lediglich die Spielerfahrung im Feld und vor dem Tor brachte dem Sieger dieses Resultat ein.

Das Kinderfest am 8. August muß als recht gelungen bezeichnet werden. Ueberreich mit Blumen geschmückt marschierten die Jüngsten Marathonen unter Vorantritt des Reischke-Orchesters durch die Siedlung, um sich dann auf dem Gelände der Vereinsschwimmanstalt bei Spiel und Tanz zu vergnügen. Nicht allein für Geschicklichkeitsproben bot sich hier Gelegenheit, sondern die kleinen Schleckermäulchen empfingen ein jedes Gebäck, Getränke und Süßigkeiten, wozu sich noch ein Geschenk gesellte, welches sich die Kinder durch Verlosung sicherten. Je nachdem wie das Glück entschied, bekam ein jedes seinen Teil! Das Reischke-Orchester sorgte auch hier für Unterhaltung und in froher Stimmung wurde bei Einbruch der Dämmerung zum Heimzug mit Fackeln gerüstet. Mit Sang und Klang zogen die Festteilnehmer heimwärts, gern der schönen Stunden gedenkend.

Das humoristische Schwimmfest fiel, wie schon eingangs erwähnt, der ungünstigen Witterung zum Opfer und wird nunmehr an einem der nächsten Sonntage zur Durchführung kommen.

Möge die Sportwoche, welche als gut gelungen zu betrachten ist, ihren Werbezweck erfüllt haben und allen denjenigen, welche bisher der Leibesübung und dem Sport im besonderen noch fern standen, Anregung zur freudigen Mitarbeit geben zum Wohle unserer Volksgesundheit. Die Eltern fanden genügend Gelegenheit, sich über das Wesen und Wirken des Marathon zu informieren.

*

Verdächtigungen gegen Gertrud Ederle.

London, 17. August. In weiten hiesigen Kreisen und sogar in einem Teile der Presse wird erklärt, daß Zweifel beständen, ob es bei der großartigen Leistung Miß Gertrud Ederles mit rechten Dingen zugegangen sei. Vermutlich hält man es für eine patriotische Pflicht, diese Zweifel jetzt zu erheben, nachdem es sich nicht mehr verheimlichen ließ, daß Miß Ederle deutscher Abstammung ist was man zuerst nicht wußte und nachher zu verheimlichen suchte. Jetzt wird behauptet, sie habe einen großen Teil der Zeit, wo sie schwamm, unter dem Schutze großer Boote geschwommen, die sie begleiteten, so daß sie weder mit der Strömung, noch mit den Winden zu kämpfen hatte, wie dies unter gewöhnlichen Umständen der Fall gewesen wäre.

Mehrere Zeitungen veröffentlichten daraufhin eine eidesstattliche Erklärung, die von allen Zeugen unterschrieben ist, die dem Schwimmen der Gertrud Ederle über den Kanal beiwohnten. Diese Erklärung wurde von dem amerikanischen Konsul in Boulogne abgegeben und besagt, daß alles durchaus mit rechten Dingen zugegangen sei und daß alle die Gerüchte, die in den letzten Tagen in Umlauf gesetzt worden sind, durchaus auf Erfindung beruhten. Diese Erklärung ist von mehreren amerikanischen und englischen Zeitungsvertretern mit unterschrieben worden.

Handel und Verkehr.

Schlechter Geschäftsgang in der Maschinenindustrie.

Wie der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, der Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, uns mitteilt, war im Vergleich mit dem Vormonat im Juli leider keine weitere Geschäftsbelebung, sondern wieder eine Abschwächung festzustellen. Diese hielt sich zwar in den Grenzen der seit einer Reihe von Monaten beobachteten Schwankungen und läßt sich außerdem mit der im Hochsommer regelmäßig eintretenden Geschäftsstille erklären. Jedenfalls kann aber von einer Ueberwindung der Depression nicht gesprochen werden, und die Aussichten für die Zukunft werden sorgenvoll beurteilt. Der Beschäftigungsgrad, der im Juni auf rund 60 Prozent der Normalbeschäftigung berechnet wurde, stellte sich im Juli auf etwa 57 Prozent.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Halle.

Im Bezirk des Oberbergamts Halle wurden im zweiten Vierteljahr 1926 13 355 To. Steinkohle gefördert gegen 13 302 To. im ersten Vierteljahr. Die Braunkohlenförderung betrug 14 289 348 To. gegen 16 296 566 To. im ersten Vierteljahr. Davon sind ostelbisch 6 489 505 (7 193 784) To., westelbisch 7 799 843 (9 102 782) To. Die Zahl der Beamten und Vollarbeiter im Steinkohlenbergbau betrug 196, im Braunkohlenbergbau 49 710 (49 893). Die Salzgewinnung im Oberbergamtsbezirk Halle betrug: 105 518 To. Steinsalz (88 879), 665 019 To. (912 926) Kalisalz und 26 883 To. (28 979) Siedesalz. Im Kalibergbau waren 5122 (5850) Personen beschäftigt, in der Siedesalzgewinnung 830 (744).

*

Erwerbsgesellschaften.

Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf.

In maßgebenden Kreisen des Stahlvereins wird nicht daran gedacht, für das am 30. 9. zu Ende gehende Zwischengeschäftsjahr eine Ausschüttung an die Aktionäre vorzunehmen. Dieses Geschäftsjahr war die Hauptperiode der organisatorischen Umgestaltungen, die hohe Kosten verursacht haben dürften. Immerhin soll sich die Geschäftslage jetzt soweit gebessert haben, daß schon Erwägungen darüber im Gange sind, ob nicht eine oder die andere im ersten Eifer vorgenommene Betriebseinstellung wieder aufgehoben werden solle, während natürlich auch anderwärts noch weitere Stillegungen im Gange sind. Für das kommende volle Geschäftsjahr wird dagegen mit einer Rentabilität gerechnet, die man sich im Rahmen der jetzt üblichen Zinssätze vorstellt.

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt A.-G.

Wie uns von den Bezugsstellen mitgeteilt wird, können nach Ablauf der am 19. August endenden Bezugsfrist nachträglich Anmeldungen zur Ausübung des Bezuges auf die neuen Stammaktien entgegengenommen werden.

Rombacher Hüttenwerke A.-G. in Hannover.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der förmliche Vertrag zwischen den Rombacher Hüttenwerken und der Vereinigte Stahlwerke A.-G. wegen Uebereignung der Eisenwerke Bendorf, Bochum und Rendsburg inzwischen vollzogen worden. Der Uebergang der Eiseninteressen erfolgt gegen 15 Millionen RM. der Vereinigten Stahlwerke, über deren weitere Verwendung Beschlüsse noch nicht geplant sind.

Leipziger Pianofortefabrik Gebr. Zimmermann A.-G. Leipzig.

Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die beantragte Fusion mit der Ludwig Hupfeld A.-G. und beschloß Kapitalerhöhung um 1,3 Millionen Reichsmark zum Austausch gegen Hupfeld Aktien. Die Firma wurde umgeändert in „Leipziger Piano- und Phonola — Hupfeld — Gebr. Zimmermann A.-G. in Leipzig." Das Unternehmen ist noch gut beschäftigt. Aufträge liegen noch für einige Monate vor. Für das abgelaufene Geschäftsjahr hofft man wieder eine Dividende von 10 Prozent ausschütten zu können.

Ludwig Hupfeld A.-G. in Leipzig

In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß der Gesamtstand der Verpflichtungen mit 5,7 Millionen Reichsmark der gleiche sei wie im Vorjahr. Die Verpflichtungen seien damit nach wie vor so hoch, so daß eine Verschmelzung der Gesellschaft mit der Leipziger Pianofortefabrik Gebr. Zimmermann A.-G. den richtigen Ausweg darstelle. Bei einer Verschmelzung mit Zimmermann werde eine Rentabilität aller Voraussicht nach sofort gegeben sein. Nach längeren Debatten wurde der Fusionsantrag gegen die Stimmen einiger Minderheitsaktionäre unter Protesterklärung von 3 Aktionären angenommen.

Berliner Börse vom 16. August.

Gegenüber dem ausgesprochenen flauen Vormittagsfreiverkehr zeigten die Eröffnungskurse zwar allgemein eine Erholung, welche zum Teil durch Bankinterventionen bewirkt und dann durch Deckungen verstärkt worden sein soll. Aber das Niveau blieb trotzdem scharf gedrückt. Man verweist natürlich auf die schlechteren Aussichten für das Kohlen- und Eisengeschäft im Zusammenhang mit dem Nachlassen der englischen Streikbewegung und den neuen Verwicklungen bei den Eisenpaktverhandlungen.

Leipziger Börse vom 16. August.

Die Börse eröffnete in uneinheitlicher Haltung. Das Interesse für Banken und Montanaktien hat nachgelassen, dagegen bestand lebhafte Kauflust für Textilwerte, Brauereipapiere Elektroaktien, Montanaktien blieben zum Schluß niedriger angeboten.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 136,75, Rohzink 68,00—69,00, Plattenzink 60,00—61,00, Aluminium 230—235, Nickel, rein 340 bis 350, Silber (ca. 900 f.) 85¼—86¼.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 17. August. Im Inlandsgeschäft ist das Angebot in Weizen und Roggen bei weiter erhöhten Forderungen sehr klein, und die Tendenz geht dahin, zu höheren Preisen anzubieten infolge der für die Ernte ungünstigeren Witterung. Im Lieferungsgeschäft erfolgten Preisbesserungen von Brotgetreide um über eine Mark für die vorderen Sichten und über drei Mark für den Dezember-Termin. In Gerste bleibt bei hohen Forderungen und vielfach mangelhaften Sorten das Geschäft nach wie vor still. Hafer ist bei etwas erhöhten Forderungen weniger vom Inlande angeboten. In Mehl bleibt bei sehr fester Tendenz besonders nahe Ware gesucht.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 17. August. Getreide und Oelsaaten, per 1000 kg, sonst per 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märk. 269—273, September 273,5, Oktober 273,00, Dezember 277—275,5; Roggen, märk., alt 195—201, märk., neu 195—201, September 212—213, Oktober 214,5—215, Dezember 218—217,5; Sommergerste 195—245; Futtergerste 158—167; Hafer, märk., alt 180—191, märk., neu 180—191; Mais 176—182; Weizenmehl 38,50 bis 40,00; Roggenmehl 28,00—29,75; Weizenkleie 10,25 bis 10,50; Roggenkleie 11,00—11,40; Raps 325—330; Viktoriaerbsen 35—40; Kl. Speiseerbsen 27—31; Futtererbsen 20—24; Peluschken 27,00—28,50; Ackerbohnen 23,00—26,00; Wicken 32,00—35,00; Rapskuchen 14,20—14,40; Leinkuchen 18,80—19,00; Trockenschnitzel 10,80—11,00; Sojaschrot 19,80—20,00; Kartoffelflocken 22,50—23,00.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20.382—20.434
Newyork (1 Dollar) 4.195—4.205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168.34—168.76.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 11.27—11.31
Italien (100 Lire) 13.77—13.81.
Kopenhagen (100 Kronen) 111.46—111.74.
Lissabon (100 Escuto) 21.375—21.425
Paris (100 Frank) 11.38—11.42.
Prag (100 Kronen) 12.419—12.459.
Schweiz (100 Frank) 81.065—81.265
Spanien (100 Peseten) 63.97—64.13.
Stockholm (100 Kronen) 112.31—112.59.
Wien (100 Schilling) 59.30—59.44

*

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 16. August 1926.*)

Anleihen		**Brauereien**		Lahmeyer & Co.	136,75
Dollar Schätze	—	Engelhardt-Brauer.	173,50	Leopoldgrube (140)	92,00
kl. Goldanleihe	100,00	Schulth. Patzenhof.	267,00	Linde Eismasch.	147,00
gr. "	96,40	Leipzig Riebeck	129,00	Lüneb. Wachs. (100)	35,00
5% Dt. Reichsanl.	0,48	**Industrie-Aktien**		Magdeburger Gas	74,00
3% dto.	0,43	Aacherer Spinnerei	—	" Bergw.-Ges.	—
4½% dto.	0,42	Accumulatoren	145,00	Mansfelder Bergw.	110,25
3% dto.	0,49	Allg. Berl. Omnibus	123,50	Marienh. Kotzenau	58,00
4% Preuß. Consols	0,41	A. E. G.	164,75	Masch. Baum	77,00
3½% dto.	0,43	Ammendorf Papier	170,00	" Buckau	114,00
3% dto.	0,47	Anhalter Kohlen	79,00	Mix u. Genest (100)	112,85
Sächs. land. Pfdbr.	—	Aschaffenburg. Pap.	123,75	Neckars. Fahrzeug	81,00
Meining. Hyp. 1/17	9,80	Baroper Walzwerke	16,00	Niederschl. Elektriz.	123,00
Prß. Bodkrd. 3/29	9,70	Bedburger Wolle	—	Oberschl. Eisen. Bed.	71,00
Oestr. Gold 10/19	20,12	Bochum Guß	145,00	Orenstein & Koppel	105,00
Ungar. Gold 7/19	20,40	Busch opt. Industr.	38,00	Ostwerke	208,00
Ungar. Kr. R. 6/19	2,50	Charlottenb. Wasser	102,50	Panzer	76,50
5% Neckar A. G. 21	78,25	Chem. Heyden	113,75	Phönix Bergbau	120,12
Rhein Main Donau	79,00	Chem. Ind. Gelsenk.	98,75	" Braunkohle	83,85
Schl. Holst. El. v. 21	97,50	Dessauer Gas	141,00	Reichelt Metall	74,75
4½% A. E. G. 9	77,70	Dtsch. Erdöl	141,50	Rhein. Westf. El. W.	147,00
Bad. Anilin v. 19	—	Dynamit Nobel	140,00	Gebr. Ritter	—
Höchster Farben 19	—	Eilenburger Cattun	—	Rombach Hütte	15,85
Aktien		Eschweiler Bergw.	136,50	Rositzer Zucker	66,00
Schiffahrts-Aktien		Fahlberg List	89,50	Rütgerswerke	106,00
Hamburg Amerika	156,00	J. G. Farbenindustr.	291,50	Sächs. Webstühle	83,25
Hansa Dampf.	157,50	Fraustädter Zucker	98,00	Sarotti Chok. (20)	145,00
Nordd. Lloyd Akt.	149,00	Gelsenk. Bergwerk	175,25	Schieß Masch. (600)	—
Verein. Elbeschiff.	50,50	Genthiner Zucker	0,42	Schuckert & Co.	140,00
Bank-Aktien		Ges. f. el. Unter. (100)	179,00	Schulz jun. (200)	99,00
Bank elektr. Werte	137,57	Glauziger Zucker	80,75	Siegen-Solinger	64,50
Bank für Brauind.	164,00	Görlitzer Waggon	32,00	Simonius Zellulose	—
Berl. Hand. G. (100)	200,50	Hamb. El. Wk. (100)	147,75	Steingut Colditz	110,00
Com. u. Priv. Bank	140,00	Harpener Bergwerk	145,50	Stinnes Riebeck	148,50
Darmst. u. Nat. Bank	190,50	Hirsch Kupfer (150)	115,25	Tecklbg. Schiff	11,12
Deutsche Bank (60)	169,50	Ilse Bergbau	146,00	Tempelhoferfeld	37,00
Disk. Com. Ant. (40)	164,50	Jüdel & Co.	95,00	Thüringer Zucker	23,00
Dresdner Bank	142,00	Kahla Porzellan	81,00	Union chem. Prod.	78,50
Halle Bankverein	129,50	Kirchner & Co.	91,00	Varziner Papier (80)	89,00
Leipziger Cred. Anst.	123,50	Koehlmann Stärke	84,00	Ver. Kohle Borna	71,00
Reichsbank Anteile	160,00	Köln Rottweil	144,00	Wandererwerke	156,00
Sächsische Bank	142,50	Körbisdorf. Zucker	—	Wegel. & Hüb. (100)	86,50
Wien. Bk. (a. Mp. St)	5,35	Kraftwerk Thüring.	98,25	Wersch.-Weiß. Brk.	142,00
				Westeregel. Alkali	147,12
				Wolf Masch. Buck.	53,00
				Wotanwerke	47,50
				Zeitz. Masch. A. (100)	140,75
				Zwickau Masch. (20)	45,00

Berliner Freiverkehr vom 16. August 1926.

Kali Krügersh.	108,00	Brown. Boveri	121,50	Ruß A. E. G.	1,30
Wittekind	72,00	Chem. Zeitz	—	Schebera	77,00
Dtsch. Petrol.	—	Gummi Elbe	50,00	Jul. Sichel	3,25
Diam. Shares.	24,00	Hagen & Rötteln	—	Stoewer-Auto	—
Nationalfilm	60,00	Hochfrequenz	107,00	Stralauer Glas	110,00
Ufa-Film	43,00	Manoli	62,00	Wirkelh. Cogn.	44,00

Leipziger Börse vom 16. August 1926.

Altenburg. Landkr.	80,00	Hetzer Weimar	16,50	Naumann Brauerei	103,00
Busch Waggon Btz.	56,00	Hupfeld, Ludw.	27,10	Paradiesb. Steiner	150,00
Chromo Najork (20)	75,00	Kästner, Karl	28,00	Pittler Werkzeug	—
Cröllwitzer Papier	—	Kirchner & Co.	90,50	Riquet & Co. (20)	104,00
Dermatoid Wk. (20)	57,00	Körbisdorfer Zuck.	—	Schub. & Salzer (100)	154,00
Etzold & Kießling	21,00	Krietsch Mühle	26,00	Stöhr, Kammgarn	131,00
Falkenst. Gardinen.	88,50	Landkr. Leipzig	87,00	Thür. Wollgsp (100)	137,00
Gnüchtel. S. Email.	52,00	Leipzig Riebeck-B.	127,25	Tränk. & Würk. (100)	—
Groß. Kunstanstalt	27,25	" Buchb. Fritzsche	49,00	Ullersdorf. W. (200)	66,00
Hall. Pfännersch.	115,50	" Piano Zimm.	123,00	Wotanwerke	47,25
Hartmann S. Masch.	46,00	Lindner Gottfr. (200)	50,00	Zittau Mech. Wed.	84,25

Leipziger Freiverkehr vom 16. August 1926.

Altenburg. Glash.	49,00	Ley, Arnstadt	—	Seidel & Naumann	54,00
Busch Wagg. (p. St.)	9,00	Nordd. Gem. 500	—	Thür. Zuck. Walsch.	24,00
Dähne Max		Nordd. Gem. 1000	259,00	Weidaer Jutte	110,00
Escher Bernh.	31,00	Parkhotel Leipzig	113,10	Wollhaar Hainichen	0,24
Heine & Co.	52,00	Reform Motoren	5,50		

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260817-11/fragment/page=0008
DFG